

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 69 (1924)
Heft: 29

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich
 Beilagen: Pestalozzianum; Zur Praxis der Volksschule; Literarische Beilage, je 6—10 Nummern; Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat; Das Schulzeichnen, Schule und Elternhaus; beide in freier Folge.

Abonnements-Preise für 1924:			
	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 10.70	Fr. 5.50	Fr. 2.95
Direkte Abonnenten { Schweiz	10.50	5.30	2.75
{ Ausland	13.10	6.60	3.40
Einzelne Nummer à 50 Cts.			

Insertionspreise:
 Per Nonpareillezeile 50 Cts., Ausland 60 Cts. — Inseraten-Schluss: Mittwoch Abend.
 Alleinige Annoncen-Annahme: **Orell Füssli-Annoncen**, Zürich, Zürcherhof,
 Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern,
 St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, etc.

Redaktion: Dr. Hans Steffbacher, Zürich 8; Fr. Rutishauser,
 Sek.-Lehrer, Zürich 6; Dr. W. Klausner, Lehrer, Zürich 6.
 Bureau der Redaktion: Schipfe 32, Zürich 1.

Erscheint jeden Samstag

Druck und Expedition:
 Graph. Etablissements Conzett & Cie., Werdgasse 37—43, Zürich 4

Inhalt:

Berggipfel. — Worte eines Veteranen. — Zur Kropffrage. — Mark Twain's Reisebuch: „A Tramp Abroad“ oder „Reise in der Fremde“. — Sophie Rheinheimer. — Schulnachrichten. — Kurse. — Totentafel. Pestalozzianum.

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich Nr. 7.



Kompl. Fähnrichausstattungen

Fest-, Vereins- u. Komiteeabzeichen, Kränze u. Zweige jeder Art, Trinkhörner, Diplome, Bänder etc., Vereinshüte 1236

Kranzfabrik
 Moeller-Steiger & Co., Schaffhausen
 Telefon 364. Telegramme: Moellersteiger

Seeben erschienen und gratis und franko erhältlich ist das
Schulprogramm 1924/25

der

Schweizerischen Hotel-Fachschule in Luzern

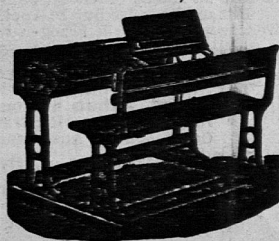
Beginn der ersten Kurse 16. September. Beträchtlich erweiterter Unterrichtsplan in den Schulabteilungen: **Allgem. Fach- und Sprachunterricht** (Trimesterkurse) - **Kochkurse** (für Damen und Herren) - **Servierunterricht** (Elementar- und Fortbildungskurse) - **Spezialkurse** (Weinkunde und Kellerwirtschaft, Dekorative Kochkunst etc.) - Verschiedene **Vorlesungen und Vorträge**. - Erstklassige Lehrkräfte. Höchste Auszeichnungen und beste Referenzen. Anmeldungen baldmöglichst erbeten. Verlangen Sie ausführlichen Prospekt. 1888

Zeiß-Feldstecher

neu, 25—30% unter Marktpreis,
 die einige **Görz. Marke Schütz**
 6 X 24 Fr. 85.—, 8 X 24 Fr. 92.—
Alpina 4 X 20 Fr. 60.—, 6 X 30
 Fr. 100.— Beste deutsche Qualitätsmarken. Z. Ansicht **Versandhaus Duruz**, Chemin de Crêt 3, Lausanne. 1827

Schulmöbel-Fabrik

Hunziker Söhne, Thalwil.



Wandtafeln, Schulbänke etc.
 Prospekte zu Diensten. 1177

Frische Heidelbeeren

5 Kg. Kistli Fr. 4.95
 10 „ „ „ „ „ 9.65
Schöne Aprikosen 1748
 5 Kg. Fr. 6.25, franco Domizil
Morganti & Co., Lugano.

Arbeitsprinzip- und Kartonnagenkurs-Materialien

Peddigrohr, Holzspan, Bast
Wilh. Schweizer & Co.
 zur Arch, Winterthur

E. A. Seemann's Lichtbild-Anstalt, Leipzig, Sternwartenstr. 42. Neue Lichtbilder-Serien mit Text

- Lichtbilder zur Geschichte.**
A. Reihen zur Deutschen Geschichte (A-Reihen).
Urzeit und frühes Mittelalter. I. Die germanische Urzeit. — II. Die Völkerwanderung. — III. Römer und Germanen. — IV. Das Frankenreich unter den Karolingern.
Das Deutsche Mittelalter. V. Deutsche Kaiserzeit des 10. und 11. Jahrhunderts. — VI. Staufer und ritterliche Kultur des Mittelalters einschl. der Kreuzzüge. — VII. Interregnum bis Maximilian I. — VIII. Kirche und Kloster. — IX. Der deutsche Ordensstaat. — X. Die Hanse. — XI. Die deutsche Stadt um 1500.
Zeitalter der Entdeckungen und der Reformation. XII. Das Zeitalter der Entdeckungen. — XIII. Luther und die Reformation. — XIV. Die Gegenreformation und der 30jährige Krieg.
Zeitalter des Absolutismus und der Aufklärung. XV. Fürstliche Kultur des Absolutismus. — XVI. Der große Kurfürst. — XVII. Friedrich der Große. — XVIII. Maria Theresia und Joseph II.
Das klassische und romantische Zeitalter. XIX. Weimar und das nachklassische Zeitalter. — XX. Die Befreiungskriege.
Das 19. und 20. Jahrhundert. XXI. Politische Entwicklung. — XXII. Wirtschaftliche Entwicklung. — XXIII. Wissenschaftliche und technische Entwicklung. — XXIV. Künstlerische Entwicklung. XXV. Weltkrieg.
 Bisher erschienen Reihen I—XI, die übrigen folgen in Kürze.
- Lichtbilder zur Religionsgeschichte,** herausgegeben von Dr. J. Leipoldt, Prof. für Religionsgeschichte an der Universität Leipzig. I. Das Leben des Buddhas und die buddhistische Kunst. — II. Die griechischen Mysterien. — III. Die ägyptische Religion. — IV. Die Religionen in der Umwelt des Urchristentums. — V. Die germanische Religion (Serie V, in Vorbereitung).
- Lichtbilder zur Theatergeschichte,** herausgegeben von Geheimrat Köster, Professor für Literaturgeschichte an der Universität Leipzig.
- Drahtlose Telegraphie und Telephonie,** herausgegeben von Dr. Carolus, Assistent am physikalischen Institut der Universität Leipzig. 1627

Er ist erschienen: Der kleine illustrierte Nationalpark-Führer mit prächt. Reliefkarte 1:100,000

Inhalt:

Der Nationalpark, Entstehung u. Zweck, Geologische Pflanzen- und Tierwelt von Dr. BRUNIES, Basel

Wanderungen im Nationalpark von HERM. FREI, S.A.C., Schuls

Unterkunftsorte um den Nationalpark von Sekundarlehrer SCHLATTER, Schuls

Preis: 70 Rp.

1829

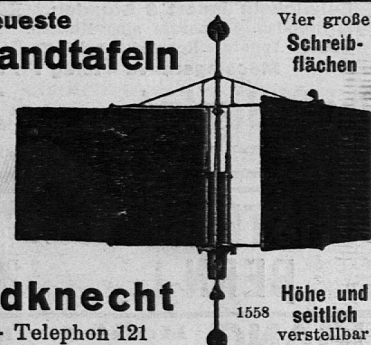
Erhältlich:

Auf den offiziellen Verkehrsbureaux, Buchhandlungen und gegen Einsendung des Betrages plus 10 Rp. Porti durch das „Propagandabureau V.V.f.G., Chur“.

Neueste Schulwandtafeln

Vier große Schreibflächen

Pat. 37133
 Fabrikat unübertroffen
 Prima Referenzen



L. Weydknecht
 ARBON — Telefon 121

Höhe und seitlich verstellbar 1558

Konferenzchronik

Sandkastenkurs Baselland. Beginn Mittwoch, 20. Aug., um 2½ Uhr, im Rotackerschulhaus Liestal. Vortrag über Zweck, Ziel und Verwertung der Sandkastenübungen. Einteilung der Gruppen und Bestimmung von Art und Zeit der Durchführung.

Lehrerturnverein des Bezirkes Affoltern. Übungsabend Donnerstag, den 24. Juli, abends 5²⁰. Freiübungen, Ball über die Schnur, Handball, Faustball.

Spielabend: Donnerstag, den 31. Juli, abends 5½ Uhr. Ferien bis zur nächsten Bekanntmachung.

Turnfahrt auf den Roßstock, 20. und 21. Juli. Abfahrt ab Affoltern 6.02. Anmeldungen und ev. Anfragen sind bis spätestens 19. Juli, mittags, an Hans Gisler, Lehrer, Affoltern a. A., zu richten. Telefon 59. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

NB. Auch Nichtmitglieder unter den Kapitularen heißen wir herzlich willkommen.

Lehrerturnverein Frauenfeld u. Umgebung. Donnerstag, den 24. Juli, abends 5 Uhr, kleine Allmend, ev. 5½ Uhr Turnhalle.

Offene Lehrstelle

Die Lehrstelle an der Primarschule **Holzhäusern** ist auf Beginn des Wintersemesters neu zu besetzen. Besoldung Fr. 4000.— (staatliche Dienstzulage nicht inbegriffen) nebst freier Wohnung und Pflanzland.

Bewerber haben ihre Anmeldung unter Beilage ihrer Zeugnisse **bis Ende dieses Monats** dem unterzeichneten Departement einzusenden.

Frauenfeld, den 14. Juli 1924.

Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau: Kreis.

1834

Taschen- Uhren für Herren und Damen Armband- Uhren erster Marken

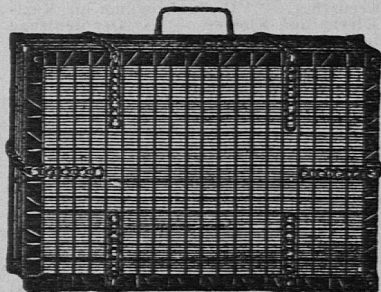
vom Einfachsten bis zum Allerfeinsten empfehlen

E. Leicht-Mayer & Co., Luzern, Kurplatz No. 18

Bijouterie — Gegründet 1881 — Horlogerie

Verlangen Sie Katalog A.

1623



Gitter- 1256

Pflanzenpressen
können vom botanischen Museum der Universität Zürich (im botanischen Garten) zum Preise v. Fr. 7.50 bezogen werden. — Größe: 46/31½ cm.

Preßpapier

In entsprechender Größe kann gleichfalls vom botanischen Museum, entsprechendes Herbarpapier (Umschlag- und Einlagebogen) von

Landolt-Arbenz & Co., Papeterie, Bahnhofstr. 66, Zürich 1, bezogen werden. 100 Umschlagbogen kosten Fr. 5.50, 100 Einlagebogen Fr. 3.

Wäggital. Stereodiapositive

das sterbende Innertal, Staumauer, Stausee im Rempen etc. samt Betrachtungsapparat nur **Fr. 10.—**
Für jede Schule sehr interessant.

Rollfilm u. Platten

Entwickeln innert 3 Stunden. Kopien innert 24 Stunden. Apparate aller Marken. Teilzahlung. Tausch-Apparate. Reparaturen. Illustr. Katalog gratis.

Messingstative 4 teilig Fr. 9.—

Photo-Bischof, Zürich 1

Filiale Kreuzplatz

1804

Filiale Rorschach

ZUMSTEIN & Co. BERN-L.

1857

Was der Briefmarken-Sammler braucht: Einen Wertmesser für seine Schätze. **Zumstein's Europa-Katalog** (7. Auflage 1924 — Preis Fr. 3.50 franko) enthält auf über 600 Seiten mit mehr als 2000 Abbildungen sämtliche Marken von Europa und den deutschen Kolonien — Text deutsch und französisch — sauberer Druck — Leinwandband in Vierfarbendruck. Jeder Katalog enthält einen Vorzugsschein, berechtigt zum Bezug der Berner Briefmarkenzeitung während 6 Monaten, welche die Nachträge und Berichtigungen zum Katalog bringt; ferner 1 Philatelistisches Preisrätsel, für dessen richtige Lösung viele Preise ausgesetzt sind — 1. Preis 1 Baslerläubchen.

LUGANO

Hotel Erika-Schweizerhof beim Bahnhof, Komf. Haus. Garage. Sonnige herrl. Lage. Zimmer von Fr. 3.— an, Pension von Fr. 10.— an. Speziell geeignet für Schulen und Vereine. (Gesellschaftspreise.)

134

Gesucht wird gut empfohlener

1831

Lehrer

(franz. Schweizer) vom 10. August bis Mitte September zu zwei Knaben von 11 und 13 Jahren. Kenntnisse im Sport und Schwimmen erforderlich.

Offerten sind an Frau **A. Bloch, Alpina, Zuoz**, zu richten.

Gesucht

Lehrerin oder Lehrer

für anregenden Unterricht an Kinder von 6—10 Jahren, täglich 18—19 Uhr, für drahtlose Verbreitung.

Offerten an **Radiogenossenschaft in Zürich**, Amtshaus IV, Lindenhofstraße 19.

1821

R A S

Schuerème

Es sind nicht nur Behauptungen, sondern drei Tatsachen:

1. **Ras** enthält wirkliches Fett,
2. **Ras** glänzt schöner denn je,
3. **Ras** macht die Schuhe weich und haltbar.

Seit 15. April in Dosen mit Öffnungsvorrichtung versandt.

A. SUTTER, OBERHOFEN (Thurgau)

Fabrik chem.-techn. Produkte

1311

„Renamaltose“

Präparat gegen Nieren- und Blasenleiden.

Lesen Sie, bitte, eine nachstehende Abschrift von den vielen eingegangenen ärztlichen Zeugnissen!

Herr Chefarzt Dr. B. in W. schreibt:

Tit. Fabrik für Medizinal- und Malz-Nährpräparate

Neukirch-Egnach

Betr. Renamaltose.

Dieselbe stellt einen homogenen, klaren, süßlich-bittern, honigartigen Extrakt dar, der in Milch oder Milchkaffee oder Zuckerwasser oder Tee verabreicht worden ist. Das Präparat ist gut löslich, wurde stets gerne genommen und ohne Ausnahme auch gut vertragen. Auch schwache, alte Leute, Kinder, Operierte vertragen die Renamaltose recht gut. Irgendwelche Störungen oder Reizungen des Magens, der Niere oder der Blase sind nie konstatiert worden. Die Nieren- und Blasenkranken lobten schon nach wenigen Tagen die gute Wirkung des Mittels, die sich im Nachlassen von Nierenschmerzen und Harnbrennen äußerte und eine Hebung des Appetites sehr deutlich zur Folge hatte. Der Urin wurde sehr oft bedeutend reiner. Besonders bei Blasen- und Nierentuberkulose zeigte sich eine reinigende Wirkung. Ein Blasen- und Nierentuberkulöser verlor nach 5 Tagen Einnahme der Renamaltose den blutigen Urin. Mein letzter Patient mit Nierentuberkulose erhielt das Präparat einige Tage nach der Operation und vertrug es vorzüglich. Das Wasser wurde zusehends besser und die Fortsetzung der Kur zu Hause brachte weitere gute Resultate.

Renamaltose ist nur in Apotheken erhältlich und kann nicht direkt von der Fabrik bezogen werden.

1808

Schmerzloses Zahnziehen

**Künstl. Zähne mit und ohne Gaumenplatten
Plombieren — Reparaturen — Umänderungen
Gewissenhafte Ausführung — Ermäßigte Preise**

F. A. Gallmann, Zürich 1. Löwenstraße 47 am Löwenplatz

Telephon S. 8167

Bitte Adresse genau beachten!

Besuchet die

Kantonale Gewerbe-Ausstellung

Luzern

vom 28. Juni bis 3. August 1924

1768

Konservatorisch gebildeter

Musikdirektor

(Schweizer)

sucht Stelle

als Musiklehrer f. **Violine**, Klavier und musikwissenschaftliche Fächer.

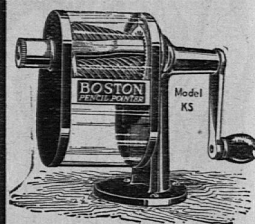
Suchender ist bekannter Musikschriftsteller mit bereits veröffentl. Werken.

Offerten gefl. unter **L 1839 Z** an **Orell Füssli - Annoncen**, Zürich, Zürcherhof.

Welcher

Schweizerkollege würde mit deutschem Lehrer einfaches Zimmer gegen eleg. Herrenzimmer in Dresden eintauschen. Zeit: 14. Juli bis 15. Aug. Angebote an: **W. Pohlneck, Dresden**, Holbeinstr. 102.

1828



Boston

1387 Die kleine B'elstift-Spitzmaschine
Für Bleistifte . . Fr. 10.—
Für Blei- u. Farbstifte „ 12.50
Bei größeren Bezügen mit entsprechendem Rabatt

GEBRÜDER **SCHOLL**
POSTSTRASSE 3 ZÜRICH

Amerik. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbrieft. Erf. gar. Verl. Sie Gratisprosp. H. Frisch. Bücher-Experte, Zürich Z. 68. 74

Berggipfel.

Ein letzter Hang. Und vor den Blicken steigen
Die Schneeberge schimmernd, leuchtend auf.
Geblendet von der Pracht steh'n wir und schweigen.

Und schauen stumm und wie mit Kinderaugen
Ein neues Land. Sehnsüchtige Blicke laufen,
Die Herrlichkeit ganz in sich aufzusaugen.

Wir müssen leise unsere Hände falten,
Denn uns umweht ein Hauch der Ewigkeit
Und müssen gläubig werden wie die Alten.

Wir denken eines Ziels, das keiner kennt
Und tragen doch darnach ein heißes Sehnen,
Wie nach dem Glück, das uns kein Name nennt.

Jakob Job.

Worte eines Veteranen. Nachklänge zur Delegiertenversammlung in Liestal.

Nach vieljähriger treuer Arbeit wünschte unser lieber Kollege Dr. X. Wetterwald als Mitglied des Zentralvorstandes entlassen zu werden, weil er — wie er sagt — nach seinem Rücktritt vom Lehramt mit Schule und Lehrerschaft nicht mehr in jener engen Fühlung stehe, die er bei einem Mitglied des Zentralvorstandes voraussetzen möchte. Wir werden den treuen Mitarbeiter und erfahrenen Berater schwer missen und hoffen nur, ihn noch recht oft bei unseren Tagungen begrüßen zu dürfen. Die folgenden Worte hat Freund Wetterwald der Delegiertenversammlung zugedacht; sie mögen hier einen noch weiteren Kreis erfreuen:

Gestatten Sie mir, ein Stück Vergangenheit vor Ihnen aufzurollen. Als junger Lehrer, aber noch nicht stimmfähiger Bürger erlebte ich vor 50 Jahren die Annahme der heute noch geltenden Bundesverfassung. Für die Schule von Bedeutung war und ist der Artikel 27. Die für die Volksschule maßgebenden Bestimmungen lauten: Die Kantone sorgen für genügenden Primarunterricht, welcher ausschließlich unter staatlicher Leitung stehen soll. Derselbe ist obligatorisch und in den öffentlichen Schulen unentgeltlich. — Die öffentlichen Schulen sollen von den Angehörigen aller Bekenntnisse ohne Beeinträchtigung ihrer Glaubens- und Gewissensfreiheit besucht werden können. — Gegen Kantone, welche diesen Verpflichtungen nicht nachkommen, wird der Bund die nötigen Verfügungen treffen.

In Lehrerkreisen sprach man oft von diesem Artikel; man knüpfte daran mehr oder weniger große Hoffnungen auf Förderung der Schulwesens und die Verbesserung der Stellung des Lehrers. Über die Folgerungen, die sich aus dem Artikel ergeben möchten, war man aber vielfach im Unklaren.

Jahre vergingen, bis sich Bundesrat und Bundesversammlung mit den Bestimmungen desselben beschäftigten. Bundesrat Schenk, als Vorsteher des Departements des Innern, entwarf ein eingehendes Programm über die Ausführung des Artikel 27, und er arbeitete ein eidgenössisches

Schulgesetz aus, das u. a. die Kreierung der Stelle eines eidgenössischen Erziehungs-Sekretärs verlangte. Den 28. April 1882 stimmte der Nationalrat und am 14. Juni 1882 der Ständerat der Vorlage zu. Gegen das Gesetz wurde das Referendum ergriffen, und unter dem Kampfruf «Nieder mit dem Schulvogt!» wurde dagegen Sturm gelaufen. In der Volksabstimmung vom 26. November 1882, dem später oft genannten Konraditag, wurde es mit rund 300,000 gegen 170,000 Stimmen verworfen. Für Annahme desselben stimmten nur die Kantone Baselstadt, Solothurn, Thurgau und Neuenburg.

Das Abstimmungsergebnis rief da und dort Hoffnungen wach auf Beseitigung des Art. 27 aus der Bundesverfassung. Der Schweiz. Lehrerverein stand aber entschieden für ihn ein, und am Lehrertag in Basel vor 40 Jahren sprach der Thurgauer Schulinspektor Christinger im Sinne dieses Artikels treffliche Worte über die nationale Erziehung. Herr Schenk überbrachte der Lehrerschaft den Gruß des Bundesrates, und als freier Mann sprach er, erfüllt von dem Ernst und der Wichtigkeit der Tage, ein freies Wort. «Vor zwei Jahren wogte der Streit um den Schulsekretär, heute gilt er dem Art. 27 der Bundesverfassung. Der Schulsekretär ist zu Fall gebracht worden, mit Aufwand von Dichtung und Wahrheit, von sehr viel Dichtung und wenig Wahrheit. Der Artikel 27 besteht aber nach wie vor und drängt darnach, daß er zum Leben werde.» Und als weiser Staatsmann fügte er bei: «Doch es wäre ungerecht und eidgenössischen Sinnes wenig würdig, beim Gegner nur eigennützige Motive anzunehmen. Gar oft gehen die Menschen in den gleichen Dingen von entgegengesetzten Voraussetzungen aus; darum wird es ihnen oft schwer, sich wieder auf einem Wege zu vereinen. Aus diesem Grunde sei uns loyale Prüfung, loyale Schätzung unserer Gegner eine Gewissenssache; sie sollen fühlen, daß wir den Frieden wollen.»

Und bald darauf wurde ein Weg angebahnt, der schließlich zum Frieden führen sollte; freilich war der Weg lang und mühevoll, und gar viele Hindernisse und Schwierigkeiten gab es zu überwinden. Gut Ding will Weile haben. Alle Stationen dieses Weges aufzuzeigen, würde zu weit führen; ich beschränke mich auf wenige.

Der Weg nahm in Basel seinen Anfang; am 16. Oktober 1888 wies Christian Gaß in einer Versammlung des Basler Lehrervereins darauf hin, daß es keinen Sinn habe, an Gemeinwesen und Kantone Forderungen zu stellen, die sie schlechterdings nicht erfüllen können. Er zeigte, daß verschiedenen Kantonen die finanziellen Mittel fehlen, um bessere Schuleinrichtungen zu schaffen und die Lehrer besser zu bezahlen. Statt zu fordern soll man helfen. Mutter Helvetia soll ihren Kindern helfen. Er forderte also meines Wissens als erster finanzielle Unterstützung der schweizerischen Volksschule durch den Bund. Die Versammlung stimmte ihm zu. Er legte seine Gedanken in einer Broschüre nieder, und der Verein versandte sie an die Mitglieder der Bundesversammlung. Gaß verlangte, daß die Subvention in erster Linie für die Schulen der Bergkantone verwendet werden soll, für Basel wollte er nichts. Gaß' Ge-

danke leuchtete ein. Die Bundesfeier 1891 in Schwyz weckte nationale Impulse zugunsten der Volksschule. Eine Schulmännerversammlung in Olten vom 2. Mai 1892 stimmte den Gaß'schen Forderungen zu, und am 20. Juni 1892 reichte Dr. Curti mit neun weiteren Mitgliedern im Nationalrat eine Motion ein, die den Bundesrat ersuchte, zu prüfen, ob zur Ausführung des Art. 27 die Kantone vom Bunde finanziell unterstützt werden sollen und ob nicht durch Bundesbeiträge die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel und Schulmaterialien für den Primarunterricht einzuführen sei. Auch der Schweiz. Lehrerverein reichte den 20. Oktober 1892 der Bundesversammlung eine Denkschrift zugunsten der Subvention ein, und im Juni 1893 wurde im Nationalrat die Motion Curti erheblich erklärt.

Nun wurde als Gegenzug zur Schulsbvention die Zoll-Initiative inszeniert; sie verlangte, daß der Bund aus den Zolleinnahmen jährlich sechs Millionen Franken an die Kantone abgeben soll; für die Schulsbvention wurde wenig mehr als eine Million Franken beansprucht. Im November 1894 wurde die Zoll-Initiative verworfen. Der Schweiz. Lehrerverein aber mußte weiter um die gute Sache sich bemühen. Am Schweiz. Lehrertag in Zürich vor 30 Jahren, fast auf den Tag genau, gab er sich eine straffere Organisation und führte die Delegiertenversammlung ein. Fritsch, der Hauptredaktor der Lehrerzeitung und Mitglied des bisherigen Zentralvorstandes war, wurde bei der spätem Urabstimmung Zentralpräsident. Über die Frage Bund und Schule referierte in der Kirche zu St. Peter Dr. Largiadèr aus Basel, und ohne Gegenantrag wurde folgende, von Weingart formulierte Resolution angenommen: Der XVIII. Schweizerische Lehrertag in Zürich begrüßt und unterstützt die Vorlage Schenk und erwartet zutrauensvoll von den eidgenössischen Räten und dem Schweizervolk, daß die für das Gedeihen des Schweiz. Volksschulwesens dringend gewordene Frage der finanziellen Unterstützung der Volksschule durch den Bund mit allem Nachdruck gefördert und zum guten Ende geführt werde.

Schenk selber sprach in der Tonhalle begeisterte und begeisternde Worte für die Unterstützung der Volksschule. Er hoffte, daß sie auf die Pestalozzifeier von 1896 hin verwirklicht werden könnte. Und in einer Audienz einer Delegation des Zentralvorstandes vom 26. Januar 1895 bei den Bundesräten Hauser und Schenk erklärten diese, «die Feier des 150. Geburtstages Pestalozzis könnte in keiner passenderen Weise begangen werden als durch Verwirklichung der Pestalozzischen Ideen mit Hilfe des Bundes.»

Doch das Unglück schreitet schnell. Schon im Juli 1895 ereilte der Tod infolge eines Unfalles den wackern Patrioten und Staatsmann Schenk. Ich kann mir es nicht versagen, hier einige der Worte anzuführen, die sein politischer Gegner, Bundesrat Zemp, an seinem Sarge sprach. «Seinen Vorschlägen ist vielseitig beigeppflichtet worden und mit Freuden. Aber auch ablehnende Meinungen sind vernehmbar. Die berufenen Instanzen werden diese Frage weiter prüfen; aber eines darf nicht unterlassen werden, am heutigen Tage zu bezeugen: Herr Schenk handelte, als er die Gesetzesvorlage einbrachte, nach reifer Überzeugung und in besten Treuen, und nichts wäre ungerechtfertigter als die Annahme, daß Herr Schenk mit dieser Vorlage etwas anderes bezweckt hätte, als was die Worte selbst sagen. Ein Mann ohne Falsch, war er offen, aber auch ausgerüstet mit

dem Mute, jederzeit und in jeder Lage zu seiner Überzeugung zu stehen. Was er für recht befunden hatte, dafür setzte er den ganzen Mann ein und mit dem Aufwand einer getragenen Beredsamkeit.»

Das Departement des Innern übernahm der Waadtländer Ruffi; aber um Schenks Erbe kümmerte er sich nicht; die Subventionsfrage blieb liegen. — Der Schweiz. Lehrerverein kämpfte nun in den Delegiertenversammlungen für die Unterstützung der Volksschule durch den Bund. Im Ziele waren alle einig; über den einzuschlagenden Weg gingen die Meinungen auseinander. Auch am Lehrertag in Bern 1889 war die Subventionsfrage nochmals Gegenstand der Verhandlungen.

Inzwischen hatte sich im Jahre 1897 auf Veranlassung der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich die Konferenz der Erziehungsdirektoren der Subventionsfrage angenommen; ohne Zweifel war Fritsch bei dieser Wendung die treibende Kraft. Aber auch jetzt noch wogten die Kampfswellen auf und nieder; die Hoffnungen schwankten, wenn sie auch nie ganz schwanden.

Schließlich einigten sich Nationalrat und Ständerat dahin, daß Artikel 27 eine Ergänzung erhalten soll, daß also eine Verfassungsrevision notwendig sei. Diese wurde beschlossen und es erhielt Artikel 27bis folgende Fassung: Den Kantonen werden zur Unterstützung in der Erfüllung der ihnen auf dem Gebiete des Primarschulunterrichts obliegenden Pflichten Beiträge geleistet. Das Nähere bestimmt das Gesetz. Die Organisation, Leitung und Beaufsichtigung des Primarschulwesens bleibt Sache der Kantone, vorbehalten die Bestimmungen des Art. 27. Diese Vorlage wurde in der Abstimmung vom 23. November 1902, also genau 20 Jahre nach Ablehnung des Schulsekretärs, mit rund 250,000 gegen 80,000 Volksstimmen und 21½ gegen ½ Ständesstimmen angenommen. Im Juni 1903 wurde das entsprechende Gesetz erlassen.

Warum davon reden? Der heutige Tag mag für den Art. 27 ein Jubiläumstag sein. Er verdient diese Ehrung. In ihm ist verkörpert der Gedanke der Solidarität, des eidgenössischen Gemeinsinns, der Duldsamkeit. Die Ausführung desselben hat entschieden zur Versöhnung von Gegensätzen, zu gegenseitigem Verstehen, zu gegenseitiger Annäherung der streitenden Brüder beigetragen. —

Fritsch schrieb am Ende des langen Kampfes u. a. «Interessanter als der äußere Gang der Verhandlungen war die Psyche der Stimmungen, die sie begleiteten. Aufstrebende Hoffnungen, bittere Enttäuschungen, verzagende Resignation, stiller Ingrim, laute Drohung, die ganze Leiter der Gefühle. Manches harte Wort ist im Laufe der Jahre gefallen. Die Meinungen gingen ja auch in Lehrerkreisen auseinander.» Ich füge bei: Man war aber doch in Lehrerkreisen so ziemlich einig in dem einen Gedanken: Helfen, Helfen den Schwachen! Und dieser Hilfsgedanke ist namentlich von Fritsch immer scharf betont worden. Diesem Gedanken hat die Lehrerschaft noch in einer andern Form Ausdruck gegeben. Am 19. September des Jahre 1893 machte Rektor Dr. Largiadèr im Basler Lehrerverein die Anregung, eine schweizerische Lehrerwaisenstiftung zu gründen. Er hatte schon als Seminardirektor in Straßburg einen Lehrerkalender herausgegeben und diesen schließlich der Lehrerschaft des Unter-Elsaß zur Gründung und Mehrung einer Lehrerwaisenstiftung geschenkt. Der Erfolg war

ein sehr guter. Er erklärte nun, daß er zum gleichen Zwecke seinen Schweizerischen Lehrerkalender dem Schweiz. Lehrerverein zur Verfügung stelle. Dieser Anregung stand auch Fritsch sehr nahe, und daß er stets ein eifriger Förderer der Waisenstiftung gewesen ist, braucht hier kaum betont zu werden. Nach seinem Antrag stiftete der Schweiz. Lehrerverein ein Grundkapital von 10,000 Fr. in der Hoffnung, daß es durch den Reingewinn beim Verkauf des Lehrerkalenders, sowie durch freiwillige Spenden wachse und sich mehre. So entstand die Schweiz. Lehrerwaisenstiftung. Was aus dem kleinen Anfang geworden ist und wie wohlthätig die Hilfe schon jahrelang gewirkt hat, ist Ihnen bekannt. Dazu sind im Laufe der Jahre noch andere Hilfskassen entstanden, von denen besonders die von Samuel Walt angeregte und verwaltete und nun von seiner Tochter in mustergültiger Weise fortgeführte Kur-Unterstützungskasse hervorgehoben werden muß. Also auch hier Helfen, tatkräftige Hilfe. Nicht mit Fordern, wohl aber mit Helfen kommt man vorwärts. Mit Helfen wird Not gelindert, werden Tränen getrocknet, wird Liebe erzeugt, und Liebe überwindet alles, wenn sie das Kreuz nicht scheut. Wollen wir Lehrer uns diese Pestalozzische Grundwahrheit so recht tief einprägen und sie in unserer täglichen Arbeit in die Tat umsetzen. An die schwachen Kräfte der Schüler dürfen wir nicht bloß Forderungen stellen; wir müssen helfen, helfen mit Geduld und Liebe, damit das Kind Zutrauen gewinnt zu uns und Vertrauen in seine schwache Kraft. Dann kann die Kraft sich entfalten, die Anlagen können sich entwickeln, sie können wachsen und später gute Früchte tragen. Gestatten Sie mir, von Ihnen Abschied zu nehmen mit der Losung: Förderung der Kräfte in den jungen Herzen durch unsere Arbeit, die erfüllt und getragen ist von dem Geiste der Hilfe, der Treue und der Liebe.

Zur Kropffrage.

Herr Dr. med. *Hch. Hunziker* in Adliswil hat sich seit Jahren mit der Kropffrage befaßt, die in der letzten Zeit das öffentliche Interesse auf sich zog. Die Ergebnisse seiner Untersuchungen liegen nun in einem stattlichen Band: «Die Prophylaxe der großen Schilddrüse» vor.

Zunächst hat er das Material verarbeitet, das die Rekrutenaushebungen in der Schweiz für die Frage boten, und dabei gefunden, daß hier nördlich der Alpen die Verkropfung bis zu 7°–8° mittlerer Jahrestemperatur zu-, bei höherem Wärme-grad wieder abnimmt. Ferner ergab sich ein mit dem vermehrten Auftreten des Übels gleichsinnig zunehmender Kleinwuchs. Also dürfte zwischen den drei Erscheinungen irgend ein Zusammenhang bestehen. Ja sogar die geistige Beschränktheit, für die die Rekrutenprüfungen den Maßstab ergaben, ließ wenigstens bis zu einem gewissen Grade dieselbe Beziehung der Zunahme mit dem Auftreten von Kropf erkennen. Nach den Höhenlagen verteilt, zeigt sich nämlich das häufigste Vorkommen geistiger Minderwertigkeit in ungefähr 1200 m ü. M. bei 3°–5° mittlerer Jahrestemperatur, die körperliche Minderwertigkeit bei 700–800 m Höhe, während Taub- und Stummheit keine solche Beziehung ausgesprochen erkennen lassen, wenn auch Neigungen zu häufigerem Auftreten mit größerer Höhe besteht. Letztere Übel nehmen vielmehr entschieden zu mit der größeren Einwohnerzahl.

Um nun zu einer möglichst genauen Grundlage zu gelangen, hat der Verfasser an der Schuljugend in Adliswil Messungen der Schilddrüsen vorgenommen, von denen er die Länge und Breite bestimmte. Die Flächengröße, die sich hieraus ergab, diente ihm als Grundlage. Es stellte sich heraus, daß 1920 von 365 Schülern nur 2 eine ganz kleine Schilddrüse besaßen, und daß deren Größe mit zunehmendem Alter wuchs.

Bei den Mädchen waren sie im ganzen etwas größer als bei den Knaben. Nach Verfluß eines Jahres hatten die Kröpfe bei den Knaben durchschnittlich um 2,1, bei den Mädchen um 2,8 cm² zugenommen. Als ihnen nun wöchentlich 0,001 g Jod in Tabletten verabreicht wurde, zeigte sich nach Jahresfrist eine Abnahme der Schilddrüsengröße wie folgende Tabelle ausweist:

	Knaben		Mädchen			Knaben		Mädchen	
Nicht behandelt waren	107		116;		behandelt waren	167		172	
Zunahme zeigten hier	51		56;		von diesen	5		7	
Abnahme zeigten hier	23		19;		von diesen	130		127	
Gleich geblieben sind	33		41;		von diesen	32		38	

Diejenigen, die gelegentlich von den Eltern aus Jodmittel eingenommen hatten, hielten sich ungefähr in der Mitte der beiden Reihen. Daraus geht hervor, daß die regelmäßige Einnahme kleiner Jodmengen gegenüber einer gelegentlichen Behandlung mit, wenn auch stärkern Mitteln, den Vorzug verdient; ebenso aber auch, daß sehr geringe Gaben von Jodkali genügend wirksam sind. Bei den Knaben hatten die Schilddrüsen im Mittel um 9, bei den Mädchen um 10 cm² abgenommen, zu welchen Beträgen die durchschnittlichen Zunahmen der in Frage stehenden Organe bei den Nichtbehandelten, 2,1 und 2,8 cm², gezählt werden müßten, um die volle Wirkung des Jodgenusses zu erhalten.

Bezüglich des Einflusses der Jodbehandlung auf das Längenwachstum zeigten die Knaben eine Vermehrung um 7 mm = 14%, die Mädchen um 4 mm = 7% gegenüber den Nichtbehandelten. Die günstige Wirkung des Jodes war also auch hier nicht zu verkennen und beweist, daß man berechtigt ist, auch bei den Rekruten die geringe Körpergröße der mit Kropf behafteten auf diesen und den Jodmangel zurückzuführen. Da die behandelten Schüler auch mehr Gewichtszunahme aufwiesen als die nicht behandelten, darf mit Fug weiter gefolgert werden, daß diese Jodgaben die körperliche Entwicklung der Kinder nur günstig beeinflussten.

Der Wirkung des Jodes auf die Schulnoten wurde ebenfalls nachgegangen. Da findet der Verfasser, daß diese ein besserer Maßstab für die geistige Beschaffenheit der Schüler sind, als man gewöhnlich annimmt. Die nicht behandelten Kinder schnitten am Ende des Versuchsjahres mit etwas besseren Noten ab, als die behandelten, was durch die Beanspruchung durch das lebhaftere Wachstum oder durch die größere Lebhaftigkeit und geringere Aufmerksamkeit der letzteren erklärlich sein könnte. Daraus ist nur zu entnehmen, daß die Jodbehandlung schon vor dem schulpflichtigen Alter, ja schon vor der Geburt durch das Mittel der Mutter einsetzen sollte.

Alle diese Beobachtungen sind ein Hinweis darauf, daß die Vergrößerung der Schilddrüse eine Folge des Jodmanges in der Nahrung ist. Die Drüse wächst, um deren Jodgehalt besser ausnützen und dem Körper zuführen zu können. Woraus weiter zu schließen, daß das Jod als ein unentbehrliches Nahrungsmittel aufzufassen wäre, das demgemäß in entsprechend kleinen Mengen verabfolgt werden soll.

Die weitere Behandlung der Schüler bis 1923 ließ wieder den gleichen Einfluß des Jodes auf das Wachstum erkennen, aber nur bei den Knaben, nicht bei den Mädchen, so daß hier das Geschlecht eine wichtige Rolle spielt.

Bei der Untersuchung der klimatischen Verhältnisse, denen die größte Verkropfung der Rekruten in der Höhenlage von 700–800 m ü. M. zu Lasten gebucht werden könnte, werden neue Gesichtspunkte aufgestellt, zu denen die Meteorologen Stellung zu nehmen haben werden. Hier wie in allen den behandelten Fragen bildet das von Prof. Dr. G. F. Lipps, Zürich, ausgearbeitete Verfahren, statistische Zahlenreihen zu behandeln, eine wichtige Grundlage. (Siehe auch Dr. Witzig, Maß und Zahl im Bereich der Lebenserscheinungen.) Es konnte ermittelt werden, daß die angegebene Höhenlage am häufigsten die Temperatur um 0° hat, also die meisten Tage mit schmelzendem Schnee, mit Auftauen und Wiedergefrieren, mit viel Luftfeuchtigkeit und Wolkenbildung. Damit erhält nun der Unterschied des Auftretens von Kropf in der Waadt und im Freiburgischen eine neue Beleuchtung, indem sich darin die verschiedenen meteorologischen Verhältnisse widerspiegeln: jene nach Süden geneigt, dieses mit Nordlage, den kalten Win-

den ausgesetzt, höher gelegen und mit größerer Häufigkeit in der Wanderung der Schneegrenzen im Frühling und Herbst. Dabei ist mit zu berücksichtigen, daß die Schneeschmelze der Luft viel Wärme entzieht, daß die Schmelzwasser den Boden auslaugen, was um so leichter möglich ist, als die häufigen Fröste seine oberflächlichen Schichten lockern. So wird der Pflanzendecke das Jod entzogen und kommt auch der dort sesshafte Mensch daran zu kurz. Demgemäß erscheint die starke Verkropfung als eine physiologische Reaktion auf klimatische Verhältnisse. Darum muß dieser Einwirkung künstlich entgegengearbeitet werden.

Dr. Hunziker findet, daß seine Dosierung des Jodkali, 0,01 gr in der Woche, eher an der obern Grenze des Zulässigen liege, als zu schwach sei. Das kommt im Jahr für den Schüler auf 10 Rp. zu stehen, während in den Kropfmitteln des Handels für dieselbe Jodmenge viel mehr, sogar bis 9 Fr., verlangt und bezahlt wird.

Dr. Eggenberger in Herisau, der dem jodierten Salz im Kanton Appenzell durch eifrige Aufklärung Eingang verschafft hat, steht bezüglich der zur Kropfbekämpfung nötigen Jodmengen auf demselben Standpunkt. In einem Beitrag hebt er hervor, wie die von waadtländischem Gebiet umschlossenen Gebiete Freiburgs ebenfalls stärkere Verkropfung der Rekruten aufweisen, als die benachbarten Gemeinden in der Waadt, und führt dies auf den Salzverbrauch zurück, indem dieser Kanton das jodhaltige Salz von Bex, jener das jodfreie von Rheinfelden verwendete. Auch er hat mit 0,1 mg Jod täglicher Dosis verschiedene Erfolge erzielt; demgemäß verwendet Appenzell A.-Rh. jetzt eine Mischung von 1 g Jodkali auf 100 kg Kochsalz. Die Jodzufuhr in unsern Körper erfolgt durch die Nahrung, das Wasser und die Luft und beziffert sich täglich auf einige millionstel Gramm. Auch hier ist wieder die Tatsache sprechend, daß z. B. in La Chaux-de-Fonds in der Milch, im Wasser, in Äpfeln ein 3—4 mal größerer Jodgehalt nachgewiesen ist als in Schangnau, welche Tatsache sich hier in stärkerem Auftreten von Kropf äußert. In den Äpfeln enthält das Kernhaus über 20 mal mehr Jod als dasselbe Gewicht an Fruchtfleisch; deshalb sollte jenes ebenfalls genossen werden. In Bordeaux, wo Dr. Eggenberger sich zum Studium der Jod- und Salzfrage aufhielt, weiß man nur bei Zugewanderten von Kropfkrankheiten, nicht aber bei Einheimischen, und ebenso wenig von Idiotie. Hier nimmt ein Bewohner mit dem Salz täglich 80—200 millionstel Gramm Jod ein. Das Salz von Bex ist durch neuere Behandlungsverfahren beim Trocknen jodärmer als früher. Auch der Umstand, daß jodhaltiges Salz beim Lagern an diesem Stoff verliert, wird bei der künstlichen Jodzugabe zu berücksichtigen sein.

Dr. K. B.

Mark Twain's Reisebuch: „A Tramp Abroad“ oder „Reise in der Fremde“. Von Dr. A. Hüppy, Zürich.

„Humour is mankind's greatest blessing“.
(M. Twain.)

Von dem 23bändigen Lebenswerk Twains *) interessiert uns Schweizer ganz besonders das oben erwähnte Reisebuch, das zur guten Hälfte von der Schweiz handelt und den amerikanischen Schriftsteller uns in seinen besten und schwächsten Eigenschaften zeigt — in seinen erhabenen Naturschilderungen und seinen übermäßigen Übertreibungen. Es lohnt sich wohl der Mühe, der Entwicklungsgeschichte dieses Buches einmal nachzuspüren, ist es doch, wenn nicht eines der besten Werke des Amerikaners, so doch eines der meist gelesenen — eine vorzügliche Medizin nach einer sorgenschweren Tagesarbeit oder hart verdaulichen Mahlzeit.

Als Mark Twain im Jahre 1878 die Schweiz zum erstenmal betrat, war er bereits 43jährig; aus dem armen Knaben, der mit 12 Jahren sein Brot selber verdienen mußte, war inzwischen ein wohlhabender und glücklicher Familienvater geworden, und seine mit seltenem Humor geschriebenen Bücher hatten seinen Namen schon diesseits und jenseits des Ozeans bekannt gemacht. Er kam nach Europa mit dem bestimmten

Zwecke, Material zu sammeln für ein zweites Reisebuch, hatte er doch mit seinem ersten — «Die Harmlosen auf der Reise» — einen unvergleichlichen Erfolg gehabt — 75,000 \$ Profit auf der einen Seite und eine ideale Gattin, mit der er während 34 Jahren in glücklichster Ehe lebte, auf der andern Seite. Seine Reisegesellschaft bestand aus Frau und zwei Töchtern, sowie aus seinem intimen Freunde, The Rev. Joseph Hopkins Twichell, dem Pfarrer seines Heimatortes Hartford, Connecticut. Dieser Pfarrer ist der «Harris» im Tramp Abroad, und M. Twain sagt in seiner Widmung, daß er 14 Jahre gebraucht hätte, um das Material zu sammeln ohne die Hilfe und den wohlthuenden Einfluß seines Freundes, der ihn während 6 Wochen in der Schweiz begleitete. Die amerikanische Reisegesellschaft landete in Hamburg, ging dann nach Hannover, Frankfurt und blieb fast 4 Monate in Heidelberg. Während Frau und Töchter per Bahn und Post nach Lausanne fuhren, machten sich Mark Twain und Twichell auf zu einer Fußtour durch den Schwarzwald nach der Schweiz und stiegen im Hotel «Schweizerhof» in Luzern ab. Die alte Reuß-Stadt mit den zwei hölzernen Brücken und der «lautesten Orgel» in Europa gefiel Mark Twain vorzüglich, und mit Begeisterung spricht er vom Löwendenkmal als dem eindrucksvollsten Steindenkmal der Welt. Während einigen Tagen waren die zwei Wanderer wohl zufrieden, den blauen See und die aufgetürmten Massen der Schneeberge zu bewundern; aber dann zog es sie hinaus auf den See, und sie machten einen Ausflug nach Flüelen und erfreuten sich an der wunderbaren Szenenpracht. Bald darauf, an einem wolkenlosen Morgen, wagten die zwei Touristen von Weggis aus die Besteigung des Rigi, wo sie hofften, zum erstenmal in ihrem Leben das wundervolle Schauspiel eines Sonnenaufgangs in den Alpen zu erleben. Wohlerhalten langten die routinierten Bergsteiger am dritten Tag auf dem Kulm an. Diese Rigibesteigung und der Sonnenaufgang gehört zum besten und humorvollsten, das je aus Mark Twains Feder floß, und wer seine Lachmuskeln auf die Haltbarkeit prüfen will, der schlage dieses Kapitel auf. *)

Von Luzern reiste Mark Twain mit seinem Begleiter über den Brünig nach Interlaken, wo sie im Hotel «Jungfrau» logierten. In der großartigen Beschreibung der Jungfrau zeigt sich die Größe des seriösen Mark Twain, die besonders jenen Kritikern zur Lektüre empfohlen sei, die in ihm nur einen frivolen Spaßmacher sehen wollen.

Von Interlaken wanderten die zwei Touristen dem malerischen Thunersee entlang, um über die Gemmi nach Visp und Zermatt zu gelangen. Der unübertreffliche Schilderer von Landschaften bewährt sich wieder in der reizenden Beschreibung des Gasterntales. Die Alpenwanderung über die Gemmi machte aus Mark Twain, wie er sagte, einen neuen Mann. Wo er aber auf seiner Wanderung etwas Interessantes beobachtete, zog er sein Notizbuch heraus, um das Gewonnene festzuhalten, und aus seinem Schweizer-Notizbuch entstand in der Folge der Tramp Abroad.

Auch das Wallis findet seinen vollen Beifall, obwohl das ewige Läuten der Kirchenglocken seinen Nerven stark zusetzte. Aus der Länge der Zeit zu urteilen, meinte er, brauche der Schweizersünder viel Zeit, um seine Andachtsübungen zu verrichten.

Die zwei Helden wollten auch noch das Matterhorn, «den Monarchen der Alpen», von der Nähe besehen. Aber nach den Erfahrungen und Strapazen auf dem Rigi und Riffelberg ziehen sie den gefahrloseren Weg einer Besteigung des Mont Blanc von Chamonix aus durch das Teleskop vor. Unvergleichlich ist das Bild, das Mark Twain von diesem Riesen entwirft. Im Mondenschein steht er vor ihm: «Hätte ein Kind mich gefragt, was es sei, hätte ich geantwortet: Erniedrige dich in dieser Gegenwart; es ist die Herrlichkeit, die aus dem verborgenen Haupt des Schöpfers fließt.»

Nach der langen Alpenwanderung ging Mark Twain zu seiner Familie nach Ouchy, während der Rev. Twichell nach einer sechswöchigen Ferienzeit nach Amerika zurückkehrte.

*) A Tramp Abroad, Tauchnitz, 2 vol. 1880. I. Bd. in Englisch, oder in deutscher Sprache: Mark Twain's ausgewählte Humoristische Schriften. Bd. VI, Robert Lutz, Stuttgart.

*) Works of M. Twain, Uniform edition, 23 vol. New-York 1910.

Schon nach einigen Tagen schrieb der Zurückgebliebene, dessen Herz noch übersprudelte von den erhabenen Eindrücken der Schweizerreise, seinem Freunde drüben: «Jene Berge hatten eine Seele — sie dachten, sie sprachen; und was für eine Sprache war das! Tief in meinem Gedächtnis klingt sie jetzt noch.» Im Spätherbst zog Mark Twain mit seiner Familie nach Italien, verbrachte den Winter 1878/79 in München, um dann im Frühling nach Paris und London weiter zu reisen.

So hatte der amerikanische Humorist während 14 Monaten Stoff gesammelt für sein neues Reisebuch und damit ein Notizbuch ausgefüllt. Als er aber im Winter 1878/79 an die Ausführung gehen wollte, fand er das köstliche Buch nicht mehr und war zuerst eher erfreut darüber, da er glaubte, er habe die nötige Kraft nicht mehr zu einem solchen Werke. Aber schließlich machte er sich in München ernstlich an die Arbeit und fand, daß seine Feder den alten Schwung noch besitze und war froh, daß die Vorsehung besser wußte, was zu machen war aus dem Schweizer-Notizbuch als er selber. Auch in Paris schrieb er täglich an seinem Buch, ohne die richtige Begeisterung dafür zu empfinden; und auch in seinem lieben Heim in Hartford wurde seine Aufmerksamkeit stets von dieser Arbeit abgelenkt. So wurde der «Tramp Abroad» unter höchst ungünstigen Verhältnissen, unter innerm und äußerem Druck geschrieben und konnte unmöglich einheitlich und gleichmäßig werden wie «Die Harmlosen auf der Reise». Während 1½ Jahren arbeitete er dann und schrieb, wie er sagte, nahezu 4000 Seiten, zerstörte aber nahezu die Hälfte davon. Endlich am 13. März 1880 erschien das Buch im Drucke mit zahlreichen Illustrationen, wovon viele von Mark Twain selbst. Noch im selben Jahre erschien auch die Tauchnitz-Ausgabe in 2 Bänden, aber ohne Illustration. Der Autor, sonst immer Optimist, hatte große Zweifel am Erfolge dieses Buches. Trotz des köstlichen Humors blieb der Absatz dieses zweiten Reisebuches um die Hälfte hinter dem der «Innocents Abroad» zurück. Es läßt sich kaum bestreiten, daß die Reise in der Fremde das Werk eines Mannes ist, der reist und beobachtet zum einzigen Zwecke, ein Buch zu schreiben. Es zeigt zwar ebenfalls einen großen Sinn für Humor, aber dieser ist zynisch geworden im Vergleich zum harmlosen und jugendlichen Humor, wie er im ersten Reisebuch zu finden ist. Der Autor lacht über die menschlichen Schwächen und Heucheleien und wünscht sie zu zermalmen. Er hat gerade jene Periode des Lebens erreicht, wo ihn «the damned human race» wirklich belustigt, obwohl mit weniger Zartgefühl. Auch literarisch steht das «Buch der Harmlosen» höher als sein Nachfolger.

Wir Schweizer aber dürfen uns freuen, daß Mark Twain unsere Alpen- und Flußwelt so begeistert verherrlicht hat, und wir sind ihm dankbar, daß er unserem Lande und seinen Sitten von den 515 Seiten des Buches 263 davon gewidmet hat; wir nehmen es gerne mit in Kauf, daß er Übelstände, schlechte Manieren, Übertreibung und Grausamkeit lächerlich gemacht hat; denn wie Howells so schön sagt: «Wenn man in den Geist seines Humors eintritt, so fühlt man, daß, könnte er diese Dinge richtigstellen, es sehr wenig zu lachen geben würde.» Sein Witz wendet sich nicht gegen die menschliche Natur und lächerliche Situationen, sondern gegen Sachen, die aus den Fugen gekommen, die ungerecht sind und deshalb aufschreiben zum Gerechtigkeitssinn, damit die Strafe folge. Das ist die ernste Seite dieses großen Humoristen, der sich die Worte zum Lebensmotiv gesetzt hatte: «Laßt uns so leben, daß, wenn wir zum Sterben kommen, sogar der Totengräber uns beweint.»

Sophie Rheinheimer.

Sophie Reinheimer wird am 20. Juli fünfzig Jahre alt. Wenn wir an dieser Stelle ihrer mit ein paar Worten gedenken, geschieht es aus Dankbarkeit gegenüber der Frau, die unserer Jugend und damit auch der Schule eine ganze Reihe lebenswahrer, fein empfundener Dichtungen schenkte. Es sind Märchen, aber keine Märchen von Hexen und Prinzen, keine Märchen aus fremden Ländern oder von unermeßlichen Reichtümern, sondern Märchen aus dem Alltag, Ereignisse aus dem täglichen Leben, kindertümlich belebt und künstlerisch dargestellt. Schon

die Namen der Werke deuten auf den Erdgeruch hin, der Sophie Reinheimers Dichtungen entströmt: «Von Sonne, Regen, Schnee und Wind» (das heute in einer Auflage von 100,000 Stück vorliegt), «Aus des Tannenwalds Kinderstube», «Bunte Blumen» und «Freunde ringsum». Alle Werke erschienen im Verlag von Franz Schneider, Berlin. — Mit viel Liebe nimmt sich die Dichterin der kleinen Ereignisse an, und immer weiß sie einen Stoff so recht nach Kinderart zu beleben. Ihre Schriften können daher in der Schule überall Verwendung finden.

Möge der Jubilarin beschieden sein, noch weiter mit Kinderaugen zu schauen und mit Künstlergeist zu gestalten. Kl.



Schulnachrichten



Baselland. Aus dem Erziehungsrat. Nachdem sich die nach Beschluß des Regierungsrates von der Erziehungsdirektion unternommenen Schritte, die Fibelfrage für unsere Schulen gemeinsam mit anderen Schweizerkantonen zu lösen, als erfolglos erwiesen haben, hat der Erziehungsrat am 15. Juli beschlossen, der Regierung die Einsetzung einer Spezialkommission zu beantragen zur Prüfung der Angelegenheit im allgemeinen und der vorliegenden vier Entwürfe zu einer Steinschrift-Fibel im besondern. Das Präsidium dieser Fachkommission, die den Auftrag erhalten soll, definitive Vorschläge zur Erstellung einer Baselbieter-Fibel, Illustrierung, Kostenvorschlag etc. zu machen, führt der Schulinspektor. Der Erziehungsrat hält an seiner früher schon bekundeten Ansicht fest, daß die Verfasser der eingegangenen Entwürfe entsprechen honoriert werden sollen. —8.

Bern. Biel. (Korr.) Der Bieler Stadtrat hat in seiner Sitzung vom 10. Juli die Frage behandelt, ob künftig in den Anstellungsvertrag der Lehrerinnen der städtischen Schulen eine Klausel aufgenommen werden solle, wonach sie bei ihrer Verheiratung den Rücktritt vom Lehramt zu erklären haben oder wonach sie nach ihrer Verheiratung nicht wiedergewählt würden. Den Anstoß zur Erörterung der Frage bildete der Umstand, daß in der Stadt eine große Anzahl junger, stellenloser Lehrerinnen war, von denen sich manche seit Jahren vergeblich um eine definitive Anstellung bemühten. Die Vorlage des Gemeinderates erörtert die ganze Angelegenheit in eingehender und durchaus objektiver Weise. Sie gibt zunächst einen Überblick, wie es in anderen Kantonen gehalten wird. Dann geht sie zur grundsätzlichen Behandlung der Frage über und befot gleich zum Anfange, «daß die Ausschaltung der verheirateten Lehrerinnen für uns nicht vom Standpunkt der stellenlosen ledigen Lehrerinnen aus betrachtet werden kann und darf. Von diesem Standpunkte aus wäre der Rücktritt aller verheirateten Lehrerinnen zweifellos zu begrüßen. Auch die Befürworter des Rücktritts verheirateter Lehrerinnen sind der Auffassung, daß eine allfällige Neuregelung auf die gegenwärtig amtierenden verheirateten Lehrerinnen nicht Anwendung finden soll. Damit verliert dieselbe für die stellenlosen ledigen Lehrerinnen jeden praktischen Wert.»

In der weitem Untersuchung kommt die Vorlage zum Schlusse, daß aus der Verheiratung einer Lehrerin sich unter Umständen vorübergehend Nachteile für die Schule ergeben können. Sie fügt dann aber bei: «Den genannten Nachteilen gegenüber mag noch festgestellt werden, daß auch von den Anhängern der Rücktrittsklausel zugegeben wird, daß die verheiratete Lehrerin, die selber Mutter ist, nicht selten ein viel besseres und feineres Verständnis für die Kinder besitzt als ihre ledige Kollegin.»

Sämtliche Schulkommissionen der Stadt mit Ausnahme der französischen Primarschulkommission des Kreises Biel-Stadt haben sich gegen die Einführung der Rücktrittsklausel ausgesprochen und der Stadtrat hat dieselbe denn auch mit großer Mehrheit abgelehnt.

Luzern. Die neutrale Schule gibt bei uns im Kanton Luzern wieder einmal viel zu sprechen und zu schreiben. Bekannt ist die erregte Debatte im Großen Rat. Neuestens kommt nun dazu die Störung der Sempacher Schlachtfeier. Der Vertreter der Luzerner Studentenschaft erlaubte sich nämlich, in seiner Festrede am Bankett die neutrale Schule zu verteidigen.

Der Erfolg? Der Redner wurde von der konservativen Jungmannschaft niedergeschrien. Wir haben es wirklich sehr weit gebracht im Kanton Luzern. Wer es wagt, die neutrale Schule zu verteidigen, also auf dem Boden der Bundesverfassung zu stehen, wird niedergeschrien. Der Zwischenfall von Sempach zeigt wieder einmal mit aller Deutlichkeit, wohin wir treiben. Aber lassen wir sie nur schreien! Sie werden uns den Art. 27 nicht nehmen. W.

Solothurn. (Einges.) Der Kantonalverband solothurnischer Lehrerturnvereine hatte seine Turnfahrt pro 1924 auf Samstag den 28. Juni auf den Allerheiligenberg bei Olten (kantonales Lungen-Sanatorium) festgesetzt. Laut Programm mußten sich die Bezirksvereine um 9 Uhr im Sattel westlich des Sanatoriums sammeln, wo um 9½ Uhr die Wettspiele der Lehrerinnen und Lehrer, die Vorführungen der Schulen Hägendorf und der Lehrervereine und die Ansprache des Regierungsvertreters stattfinden sollten. Es kam der bestimmte Tag. Um 5½ Uhr ging über die Gegend der Stadt Solothurn und über den Jura bei Olten ein heftiges Gewitter nieder. Es war just zur Stunde, da sich die Mitglieder auf den Weg machen sollten. Die unternehmungslustigen zogen aus, die zaudernden blieben zu Hause. So fanden sich zur vorgeschriebenen Zeit 70 Lehrerinnen und Lehrer auf dem Allerheiligenberge ein, statt der erwarteten 120. — Die Programmnummern konnten auf frischgemähter Wiese mit einmaliger, kurzer Störung durch Gewitterregen abgewickelt werden. Sowohl das Schülerturnen, als auch die Wettkämpfe der Lehrervereine befriedigten sehr durch ihre mit viel Liebe und Eifer getragenen Darbietungen. Als dann kurz vor 12 Uhr der Herr Kantonal-Schulinspektor Dr. Bläsi seine freundliche Ansprache gehalten hatte, in der er die Widerstände erwähnte, die sich da und dort gegen den eifrigen Lehrer des Turnens erheben, und deren Beseitigung durch zielbewußtes Schaffen der Lehrerturnvereine pries, trat heftiger Regen ein und die Teilnehmer fanden sich in der Sommerhalle der Wirtschaft, bei Herrn Verwalter Merz, zusammen, wo noch einige Geschäfte erledigt wurden.

Erwähnenswert ist ein neuer Programmpunkt: Bekämpfung der Tuberkulose durch die solothurnischen Lehrerturnvereine im Verein mit der kantonalen Frauenliga für Bekämpfung der Tuberkulose. Pro 1924 sind Filmvorführungen in den Städten und größeren Dörfern vorgesehen.

Nachdem noch der älteste aktive Anwesende dem Kantonalvorstand und Leiter des Verbandes gedankt, das Turnen als eine der vorzüglichsten Schuldisziplinen gepriesen und die Treue zum kantonalen Lehrerturnverein gefeiert hatte, zu Nutz und Frommen der lieben Jugend und des biedern, arbeitsfreudigen Schweizervolkes, im unvergleichlich schönen Alpen-Juraland, da war der offizielle Schluß der prächtigen Turnfahrt gekommen. — Auf Wiedersehen das nächste Jahr auf der Hohen Winde!

— **Richtigstellung.** In No. 28 der Schweiz. Lehrzeitung vom 12. Juli hat sich in dem Berichte über Herrn Paul Hulligers Vortrag in Solothurn betreffend Schrifterneuerung ein Passus eingeschlichen, der einer sachlichen Richtigstellung bedarf, wenn bei den Lesern der S. L.-Z. nicht irriige Vorstellungen entstehen sollen. Auf Seite 280 der betreffenden Nummer ist zu lesen: «Neue Hefte sind einzuführen, wie es die Schulen von Baselstadt bereits getan haben.» Nach dieser Fassung, die vielleicht eher dem Berichterstatter als dem Referenten zuzuschreiben ist, würde man meinen, in den Schulen von Baselstadt sei die neue Schrift bereits eingeführt oder deren Einführung beschlossene Sache. Dem ist nicht so. Einigen Lehrkräften an unseren Schulen, die Schreibschüler von Herrn Hulliger sind, ist es gestattet, diese neue Schrift einstweilen in ihren Klassen zu üben. Für diese wenigen Klassen werden die für die neue Schrift nötigen Hefte mit ihrer eigentümlichen Lineatur hergestellt. Alle übrigen Schulen und Lehrer, die weitaus überwiegende Mehrzahl von beiden, üben die bisherige Schulschrift in den bisherigen Heften weiter. r.

Pfingsttage ausgeführte Exkursion wird vom 15.—23. August wiederholt. Anmeldungen sind sofort zu richten an

Dr. Karl Fuchs, Bezirkslehrer, Wegenstetten (Aargau).

Totentafel

☉ Am 29. Juni ist in Goßau (St. Gallen) im hohen Alter von beinahe 88 Jahren alt Lehrer Johannes Felder zur ewigen Ruhe eingegangen. Er war am 27. Juli 1836 geboren und verlebte eine glückliche, sonderbare Jugendzeit im tannengrünen Toggenburg. Im Jahre 1851 trat er, nachdem ihm das zuerst erlernte Weberhandwerk keine volle Befriedigung gewährte, in die Realschule ein, um nach 1½ Jahren schon die Aufnahmeprüfung am zürcherischen Lehrerseminar in Küssnacht zu bestehen. Nach 2½-jährigem Seminarstudium erwarb er sich das st. gallische Lehrpatent und wirkte nun von 1855 bis 1863 mit jugendlichem Feuereifer an den Winterhalbjahrschulen zu Schmiten im Rheintal und Burgau bei Flawil, sowie an den Sommerhalbjahrschulen zu Dicken in der Gemeinde Ebnat und auf dem Häusliberg b. Kappel. Im Jahre 1862 folgte er einem Rufe an die evangelische Schule in Goßau, an der er 38 Jahre lang mit vorbildlicher Gewissenhaftigkeit als vorzüglicher Lehrer und Erzieher wirkte. Er war ein Lehrer nicht nur mit dem Kopfe, sondern auch mit dem Herzen, ernst, oft wohl auch streng, aber immer darauf bedacht, seine Schüler zu tüchtigen, praktischen und charakterfesten Menschen heranzubilden. Die evangelische Schule in Goßau war von einigen in die Gemeinde eingewanderten bernerischen Familienvätern gegründet worden. Sie war also eine Berner Bauernschule und auf Jahre hinaus die einzige protestantische Schule im katholischen Bezirk. An dieser Schule hat Herr J. Felder mit seiner herzensguten Gattin in reichem Maße anregend und erzieherisch gewirkt. Mit Genugtuung erfüllte ihn das erfreuliche Wachsen und Erstarken der Schule, bis er im Jahre 1900 nach 46-jähriger Wirksamkeit in den wohlverdienten Ruhestand trat. Um den evangelischen Schulkindern den weiten Weg nach Oberglatt zu ersparen, hat er 30 Jahre lang unentgeltlich Kinderlehrerunterricht erteilt. Kräftig unterstützt von seiner gleichgesinnten Gattin, nahm er sich tatkräftig der Armen und Kranken in der Gemeinde an. Im Auftrage des Schulrates verfaßte er eine treffliche Geschichte der evangelischen Schulgemeinde; der Öffentlichkeit diente er uneigennützig in verschiedenen Ämtern, und während 25 Jahren führte er im Auftrage der Mittwochgesellschaft die Gemeindechronik, den nachfolgenden Geschlechtern wertvolle Kunde vom Schicksal des aufblühenden Gemeinwesens gebend. Ein arbeitsreiches Leben hat also mit dem Hinschiede des betagten Lehrerveteranen seinen Abschluß gefunden. Von den zwei Söhnen des Verstorbenen hat der eine ebenfalls die pädagogische Laufbahn erwählt und wirkt als anregender Geschichtslehrer an der städtischen Mädchenrealschule in St. Gallen.



† Joh. Felder. 1836—1924.



Pestalozzianum



Das Pestalozzianum wird vom 4.—16. August geschlossen sein. Während dieser Zeit bleibt auch der Ausleihverkehr eingestellt. — Wir machen noch auf die Ausstellungen aufmerksam, die sich gegenwärtig in den Räumen des Pestalozzianums finden, insbesondere auf diejenige zum Zeichenunterricht für Lehrlinge des Metallgewerbes und auf die Ausstellung von Arbeiten aus dem Kindergärtnerinnenkurs.

Redaktion: Pestalozzianum, Schipfe 32, Zürich 1.

Wir erbitten Manuskripte und Büchersendungen an diese Adresse.

Schweiz. Lehrerverein: Postscheckkonto VIII, 2623.

Telefonnummer des Zentralpräsidenten: Stäfa 134.

Telefonnummer des Sekretariats und der Redaktion: Selnau 81.96.



Kurse



— Ferienexkursion an die bretonische Küste, nach Paris und Versailles. Die über die

Sensationell billige Möbel

Um Geldmittel flüssig zu machen, verkaufen wir sämtliche Einrichtungen und Einzeilmöbel, die in anerkannt feiner und solider Qualitätsarbeit ausgeführt sind zu **beispielloos billigen Preisen**

Besonders Wiederverkäufern und Verlobten ist eine seltene, feine Kaufgelegenheit geboten, die eifrig benützt wird. — 10 Jahre vertragliche Garantie. — Während diesen zehn Jahren werden die von uns gelieferten Einrichtungen alle zwei Jahre kontrolliert und außerdem Beschädigungen **kostenlos** behoben.

Basel, Untere Rheingasse 10

(Mittlere Rheinbrücke links)

MÖBEL-PFISTER A.-G.

939

Gegründet 1882

Zürich, Kaspar Escherhaus

(vis-à-vis Hauptbahnhof)

Tessin und Misox im Sommer

Das Leventina-Tal

(an der elektrischen Gotthardbahn)

Postautomobile über den Gotthard, Drahtseilbahn zum Ritomsee. Das berühmte Fremdenzentrum im Hochgebirge des Tessin. Ruhige Kurorte, reizende Landschaften, Hochtouren, mitten in den Alpen und im sonnigen Süden.

Auskünfte durch die offiziellen Verkehrsbüros der Kurorte:

Airolo	Ambri-Piotta	Rodi-Fiesso	Faido
1170 m/M.	1000 m/M.	950 m/M.	800 m/M.

Besucht das Misoxertal

im Süden des S. Bernardin. Verbindungsrouten zwischen Tessin und Graubünden. Elektrische Bahn Bellinzona-Mesocco. Alpenpoststraße Mesocco-Thusis (Splügen) u. Grono-Rossa (Calancatal)

San Bernardino: Hotel Victoria, Hotel Brocco et Poste, Hotel Ravizza, Hotel Minghetti-Sport, Pension Menghetti, Pension Central.

Mesocco: Hotel des Alpes, Hotel de la Poste.

Soazza: Hotel Rezia (660 Meter über Meer).

Monte Laura s/Roveredo (1400 Meter über Meer).

Bleniotal (Lukmanierpaß)

Elektrische Bahn Biasca-Acquarossa mit Postautomobil von Acquarossa-Olivone-Acquacalda Santa Maria nach Disentis. **Thermalbad und Passantenhotel in Acquarossa.** Saison 1. Mai bis 1. Oktober. Fangbehandlung. Frappante Erfolge bei Ischias, Gicht, Rheumatismus, Arthritis. Trink- und Badekuren, Irrigationen bei Frauenkrankheiten. Arzt im Hause. Prospekte. Absteigequartier für Touristen u. Bergfreunde. Lohnende Touren ins Rheinwaldhorngebiet **Dir. H. Herzig-Eppenberger.**

BELLINZONA: Hauptexkursionsgebiet in die Seitentäler auf die aussichtsreichen, sehr berühmten Berggipfel Tamaro, Camoghè, Pizzo di Claro, Pizzo di Vogorno, Pizzo della Paglia, Pizzo di Gesero mit Joripaß nach dem Comersee. Markierte Saumpfade, bequeme Unterkunftsmöglichkeiten in Klubbhütten (Schlüssel bei C.A.S. Sektion Leventina und U.T.O.E. in Bellinzona Hotel Flora u. Casa del Popolo). Unentgeltlicher Besuch der alten drei Burgen. Municipalità della Città di BELLINZONA. Empfehlenswerte Hotels u. Restaurants: **Hotel Bahnhof-Terminus**, Familie Gamper. **Hotel International**, Angela Ved. Forni. **Hotel Suisse et Métropole**, A. So rgesa. **Hotel-Restaurant Volkshaus**, Casa del Popolo. **Hotel-Restaurant Bellinzona**, Frau Jenni. **Hotel-Restaurant Continental**, G. Zortea, Mitglied des S.T.C. **Hotel Flora**, B. Cataneo. **Hotel-Restaurant Morandi già Unione**, Morandi Edoardo. **Restaurant Magadino**, Fugini Alberto. **Café-Restaurant del Teatro**, Rossi Giov. A. **Restaurant Zoppi**, Piazza Gerolamo. **Café Birreria „Sport“** (Abendkonzerte) Mat. Brambilla.

Hotel Piora am Ritomsee (Tessin) 1340 m ü. M. Prachtvolle gesch. Lage. Bestempf. Kur-, Touristen- u. Passanten-Hotel. 60 Betten. Bahnstation Ambri-Piotta. Piotta-Piora elektr. Seilbahn Ritom. Man verlange Prosp. durch den Besitzer **Severino Lombardi.**

FAIDO HOTEL MILAN 800 m ü. M. Pracht. Sommeraufenth. Reine Bergluft. Tannenwälder. Bergtouren. Mod. Komfort. MäB. Preise. Prosp. d. die Besitzer: **Geb. Pedrini.**

San Bernardino Graubünden 1626 m ü. M. **Hotel Brocco und Post** (Telephon 5). Auto-Garage u. Tennis. Am Postplatz. Altbekanntes, gut bürgerl. Haus mit mässigen Preisen. Spezialität ital. Küche. Preisermässigung bis Mitte Juli und September. Prospekte.

Hotel Ravizza, San Bernardino 80 Bett. Prima Verpflegung. Pension von Fr. 9 an. Touristen- u. Passantenhotel. Familienarrangement. Bäder. Preisermässigung für Mitgl. des Schweiz. Alpenklubs. Prosp. und Ausk. durch den Besitz. **G. B. Nicola**, Fürspr. Tel. 7.

Monte Laura Hotel Laura 1400 m ü. M., bei Roveredo (Misox). Herrliche Lage. Große Tannenwälder. Post u. Telephon im Hotel. Vorzügl. Verpflegung zu mäß. Preisen. Besitzer: **E. Schenardi-Menini.**

Olivone Hotel Olivone u. Post Schönster Ort im Bleniotal. Gutgef. bürgerl. Ferien- u. Passantenhaus. Feine, sorgf. Küche u. frdl. Bedien. Großer, schattig. Garten. Pensionspreis inkl. Zimmer 8—10 Fr. (3 Mahlzeiten).

ACQUACALDA Hospiz - Pension (am Lukmanier) 1800 m ü. M. Ein Eldorado für Ruhesuchende. — Ebene Spaziergänge. Touren. Post. Telegraph. Telephon. **Edg. P. Genucci**, Bes.

Hotel du Glacier. Bignasco die Perle des Valle-Maggia. Sommeraufenthalt, 1 Stunde von Locarno mit der elektr. Bahn oder Auto. Herrliche Bergtouren. — Forellenfisch. Mäßige Preise. Besitzer **Arnold Franzoni.**

Locarno Hotel Metropole au Lac Altrenom. Famil- u. Passantenhotel. Günst. Lage nächst Bahnhof u. Dampfschiffstat. Restaur., Garage, Jahresbetrieb. Zimmer v. Fr. 4.—, Pension von Fr. 11.50 an. **J. Bucher.**

Vira-Magadino Hotel Belvédère e vis-à-vis Locarno. Idealer Ferienaupenthalt. Prachtv. Lage a. See. Pensionspr. 8 Fr., alles inbegr. Bekannt durch vorzügl. Küche und Keller. **S. Rusconi**, Besitzer.

MONTE VERITA - ASCONA i. dom. Lage obh. d. Lago Maggiore. Herrl. Panor. Bequem. Ausflugszent. **Hotel-Chalets**. Groß. Naturpark. Sonn.- u. Luftbad. Tenn. Bocce III. Prosp. d. Mte. Verita b. Locarno.

Cademario, Hotel San Bernardo 850 Meter über Meer. Schöner Luftkurort oberhalb Lugano. Bestempfohl. Schweizerhaus. Luft- u. Sonnenkuren. Vorzügl. Küche. Prima Weine. Mäßige Preise. Prospekte.

Lugano, Adler Hotel Komf. Haus, herrl. Aussicht a. d. See, inmitten v. Gärten. Pens. v. Fr. 11 an. Bek. f. gute Küche. Zim. v. Fr. 3.50 an. (Zim. m. Bad). Garage. Spezialpreis bei läng. Aufenth. f. Fam., Gesellsch. u. Vereine. Gefl. b. Ank. d. Adler-Portier verlangen.

Sonvico bei Lugano. Hotel-Pension Post Elektr. Bahn Lugano-Dino (Sonvico) 650 m ü. M. Ideal. Fer.aufenth. u. Ausflugsort. Herrl. u. ges. Lage. Bekannt f. gute Küche u. Keller. MäB. Preise. Prospekte. **E. Hager-Polli**, Besitz.

Monte Bré Kulm Hotel - Pension (Lugano) 900 m ü. M. Idealer klim. Luftkurort inm. herrl. Spazierg. Nur 20 Min. v. Locarno entf. m. Drahtseilb. Restaur. Prima Weine. Pens. v. 10 Fr. an. Afternoon Tea. **E. Guggiari**, Bes.

Lugano, Hotel Palmengarten Oberhalb der Stadt. Herrliche Lage inmitten eines Parkes. Idealer Sommer- und Herbstaufenthalt. Gediegene Familienpension. Pensionspreis von Fr. 9 an. Prospekte. **S. u. M. Altdorfer.**

Lugano-Castagnola — Kurhaus Monte-Bré Besteigbar zur Kur und Erholung im Sommer, Herbst und Winter. Luft- und Sonnenbäder. Arzt im Hause. Pensionspreis Fr. 9.— bis 13.—. Prospekte frei durch Direktion.

Castagnola bei Lugano, Tram-Endstation Cassarate Nähe See. (Rudersport. Tram alle 10 Minuten.) Pensionspreise Fr. 8.— bis 9.—. Prospekte. **F. Merz**, Bes.

Novaggio bei Lugano (650 Meter über Meer)

Elektr. Bahn **Lugano Magliaso**; Postauto **Magliaso-Novaggio**. Mildes und gleichmäßiges Klima. Sonnige und wundervolle Lage. Herrliche Aussicht auf den Luganer- und Langensee (Isola Bella). Große Kastanienwälder. Prachtvolle Spaziergänge. Mittelpunkt für Ausflüge. Im Sommer Heidelbeer-, im Herbst Trauben- und Kastanienkur. Gelegenheit zur Erlernung der Sprachen. Familiäre Behandlung.

Hotel-Pension Novaggia — Hotel-Pension Monte Lema
Pens. Bella Vista — Pens. Bel Cantone — Pens. Centrale
Nähere Auskunft erteilt das Verkehrsbüro: Prof. Felice Gambazzi, Gemeindepr.

Monte Generoso bei Lugano (1704 m. ü. M.)

Das schönste Alpenpanorama der Südschweiz. Wunderbare Aussicht auf Seen und Gebirge. Zahnradbahn von Capolago aus. **Hotel-Restaurant Kulm** (1704 m. ü. M.) Zweiggeschäft vom Hotel Bellavista. **Hotel Bellavista** (1200 m. ü. M. Komf. Haus. Zivile Preise. Ital. Küche. Ideal. Sommeraufenthalt, inmitten herrlicher Wälder. Auskunft erteilen für die Hotels: Dir. Maestri, Hotel Bellavista; für die Bahn: Bahndirektion in Capolago. Spezialpreise für Schulen und Gesellschaften.

Banca dello Stato del Cantone Ticino

Lugano-Locarno BELLINZONA Chiasso-Mendrisio

Airolo, Faido, Biasca, Bodio, Dongio-Magadino, Brissago, Cevio-Russo, Ponte-Tresa, Tesserete.

1797

Orelli Füssli-Annunci, Lugano

Empfehlenswerte Hotels, Restaurants und Ausflugsziele

Affoltern a. A. Kurhaus „Arche“

Luft- und Sonnenbäder. Wasseranwendungen. Besonders geeignet für Nervöse, Blutarmer, Rheumatiker, Rekonvaleszenten. Pension Fr. 8.—10. 1513/3 Besitzer: **Dr. C. Schneiter, Zürich.**

Appenzell-Weißbad Hotel und Kurhaus

820 Meter über Meer.
Ausgangspunkt für sämtliche Touren ins Säntisgebirge. Große Räume, gute Unterkunft (Betten und Heulager) für Schulen. Günstige Bedingungen. Der tit. Lehrerschaft empfiehlt sich höflich. Prospekt gratis durch die Direktion. 1631 **G. Bardy**

BAAR Hotel Gotthard

Direkt am Bahnhof. Telefon 21. Ausgangspunkt nach den weltberühmten Tropfsteingrotten. 1833 Es empfiehlt sich bestens **C. Müller-Kaufmann.**

BISSONE

Lago PENSION POZZI Telefon di Lugano No. 39

Für Sommerferien sehr geeignet. Seebäder u. Ruderboot. Prosp. u. Referenzen. Gelegenheit zu Italienischstunden. 1799

Bürglen Hotel und Pension TELL

an der Klausenstraße, 20 Minuten ob Altdorf 1801 empfiehlt sich höflich f. Vereine u. Schulen. Schöne Zimmer, gute Betten. Schulen u. Vereine zu Spezialpr. Pensionspreis v. 8 Fr. an. Autogarage. Teleph. 4. **K. Altorfer-Dolder, Küchenchef.**

Disentis Hotel zur Oberalp

Den durchreisenden Herren Lehrern darf das Hotel zur Oberalp bestens empfohlen werden. Sorgfältige Bedienung und sehr bescheidene Preise. 1887 **Familie Schwarz.**

Ebnat-Kappel TOGGENBURG

650—1000 m ü. M.
Beliebter Kurort
Ausgesprochenes, aber mildes Bergklima. Für Überarbeitete, Erholungsbedürftige, Nervenschwache, leicht Herzkranke, Blutarmer, Rekonvaleszenten, schwächl. Kinder vorzüglich geeignet. Dankbares Gebiet für größere u. kleinere Touren. Gutgef. Hotels u. Privatpensionen. 1794 Prospekt d. **Verkehrsbureau.**

Frohnalpstock Gasthaus Frohnalpstock

am Vierwaldstättersee
1922 m ü. M. — Großartiger Rundblick auf See und Hochalpen. Massenquartier für Schulen u. Vereine. Kalte u. warme Speisen zu jeder Tageszeit. Mäßige Preise. 1616 **Jos. Ehrler-Betschart.**

Frutigen Hotel und Pension Simplon Pension Bad

Altbekannte Häuser. Erholungsbedürftigen, Passanten und Vereinen bestens empfohlen. Starke Eisenquellen. Beste Hellerfolge. Prospekte mit Analyse und Referenzen durch 1652 **Familie Lienhardt.**

Gais Gasthaus Hirschen

am Fuße des Gäbris und Stoß
empfiehlt sich den tit. Vereinen, Gesellsch., Schulen, Passanten und Kuranten bestens. Reelle Weine, gute bürgerl. Küche, mäßige Preise. Telefon 3. Doppelte Kegelbahn. 1793 **K. Kern.**

GAIS Kurhaus zum „Bad Rotbach“

Luft-, Erholungs- u. Badekuren. Div. Heilbäder auf Verlangen. Schattenplätzchen. 25 Betten. Pension m. Zim. v. Fr. 6.50 bis 7.50. Gratisprosp. Teleph. 66. 1806 **Familie Domeisen.**

Grindelwald. Hotel National

Großer Saal. — Mäßige Preise. — Es empfiehlt sich Schulen und Vereinen 1528 **Gottl. Gruber, Besitzer.**

MEGGEN Hotel und Pension Schöna

bei Luzern 30 Betten. Pension von Fr. 7.— an. Prospekte. 1825 **Frau Wwe. Meyer.**

Solbad Laufenburg

Sol- und Kohlensäure-Bäder, Massage. Rheinterrassen, prächtiger Park, Waldspaziergänge, schöne Ausflüge Angl.-por. Pensionspreis von Fr. 6.50 bis 8.—. Kurarzt. Prospekte gratis. 1708 Inhaber: **G. Hurt.**

Kerns Luft-Kurort

im lieblichen Obwaldnerlande 650 Meter über Meer.

Hotel und Pension „Krone“
Bestes Haus am Platze. Neurenoviert. Für Ruhe- und Erholungssuchende ein bestgeeignetes Plätzchen. Garten. Exkursionszentrum. Pensionspreis von Fr. 7.— an. Prospekte bereitwilligst. Große Säle. Schulen und Vereinen bestens empfohlen. 1769

Lauterbrunnen Hotel Staubach

In schöner Lage gegenüber dem Staubachfall. Mäßige Pensions- und Passantenpreise. Schulen und Vereinen bestens empfohlen. 1492 **Familie von Allmen.**

MEILEN „Gasthof z. Sternen“

am Zürichsee am See. Telefon 18
Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Mäßige Preise. Gut bestellte Küche. Großer und kleiner Saal, Terrasse und Garten gegen den See. 1476 **E. Steiger-Suter, Besitzer.**

Volkshaus Neuhausen

Telephon 6.55 5 Minuten vom Rheinflall
Großer, schattiger Garten mit über 1000 Sitzplätzen. Prächtige Säle und Restaurationskaltitäten. Für Schulen und Vereine besonders geeignet. Vorherige Anmeldung erwünscht. Bestens empfiehlt sich 1530 **H. Meier, Restaurateur**

Hotel Nollen

Kt. Thurgau. 737 m ü. M. Schönster Aussichtspunkt der Ostschweiz. Für Gesellschaften, Vereine und Schulen speziell empfohlen. Gute Küche. Reelle Getränke. Autoverbindung: Wil—Mettlen—Weinfelden. 1542 Besitzer: **L. Bamert-Züger.**

Bad Lauterbach, Oftringen

Telephon 23
Als Ausflugsort für Schulen bestens empfohlen. Billiges Mittagessen, gute Zöbig. Bahnstation Aarburg oder Olten. Höflichst empfiehlt sich 1704 **H. Lanz.**

Rorschach Hotel „Schäffligarten“

(alkoholfrei) Telefon 3.47
Sammelplatz der tit. Schulen bei ihren Schulreisen. Großer, schattiger Garten. Große Säle. Für Schulen Spezialpreise.

St. Gallen Café „Greif“ (beim Klosterhof)

Telephon 15.40
empfiehlt sich den tit. Schulen aufs beste. Spezialpreise. Mit höflich. Empfehlung 1743 **Die Verwaltung.**

Seilbahn Ragaz-Wartenstein

Schulausflüge zur Tamina-Schlucht über den Wartenstein Seilbahn. Bequemster Weg über Dorf Pfäfers und die hochinteressante Naturbrücke. Pension Wartenstein. Landläufige Preise; großer schattiger Restaurationsgarten, schönste Aussicht über das obere Rheintal. 1591

Sempach Wirtschaft schlachtfeld

Telephon 14. Freies Umgelände. Mäßige Preise für Schulen. Der tit. Lehrerschaft empfiehlt sich höflichst 1832 **Familie Meier.**

Kleine Mitteilungen

— Daß die *Schweizerische Elternzeitschrift* (Verlag Orell Füssli, Zürich, jährl. 12 Hefte, Fr. 7.—, mit Versicherung Fr. (8.50) jedem Erzieher, immer wieder wertvolle Anregungen geben kann, zeigt auch das Juli-Heft. Neben Anweisungen und Ratsschlägen zur Pflege von Körper und Geist, neben Mustern zur Anfertigung von Kinderkleidern u. a., enthält es auch künstlerisch dargestellte Kindererlebnisse. So weiß Dora Zollinger-Rudolf köstlich von Kürbissen zu erzählen. — Schade, daß immer noch in die sich auch äußerlich gut darbietende Zeitschrift

ganze Reklameseiten in den Text eingeschoben sind. **KL.**

— *Moderne Pädagogik.* Der Lehrerverein für den Landbezirk Reichenberg hatte unter Darlegung der Bedeutung der Lehrausgänge und des Schülerwanderns um die Bewilligung angesucht, jeden Monat einen Ganztage auf Schülerwanderungen verwenden zu dürfen. Darauf erhielt er vom Landesschulrate folgende Erledigung: «Die Ferialtage an den Schulen sind mit Gesetz vom . . . geregelt. An allen anderen Tagen ist zu unterrichten. Dem Ansuchen kann daher nicht entsprochen werden.»

(Allgem. Deutsche Lehrerz g 1924, Nr. 7.)

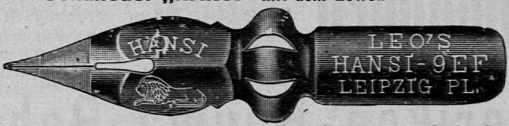
— Die Verkehrsvereine des Zürcher Oberlandes geben ein *Panorama vom Schneebühlhorn* heraus, das zu Wanderungen im Zürcher Oberland sehr empfohlen werden kann. Preis Fr. 1.— (mit Schutzhülle Fr. 1.25). Der Zeichner, E. Imhof, Topogr. Ingenieur, hat die Hauptorgfält den Schneebühlbergen angedeihen lassen, die auf dem Panorama klar und bestimmt heraustreten. — Die Vervielfältigung besorgte die Graphische Anstalt Hofer & Co., Zürich.

Soennecken
Original-Schulfeder
Nr 111
Überall erhältlich
Berlin • F. Soennecken Schreibfed.-Fabrik Bonn • Leipzig



Eine schöne gleichmäßige Schrift erzielen Sie bei Ihren Schülern, wenn diese nur mit der in EF-, F-u.M.-Spitze hergestellten **Schulfeder „HANSI“** mit dem Löwen schreiben. 1408

Überall zu haben!



E. W. Leo Nachfolger, Inhaber Hermann Voß, **Leipzig-Pl.**
Gegr. 1878 Stahlschreibfedernfabrik Gegr. 1878

ER SPARNIS

in Socken und Schuhen bringt Ihnen „Hygro“, das endlich gefundene, **absolut unschädliche Fußschweißmittel**. — Vertreibt nicht, verhütet nur.

Alleindepot: **Rigi-Apotheke, Luzern 39**
Preis: Fr. 3.— per Flasche. 1623/3

Uetliberg Restaurant Uto-Staffel

Telephon: Selnau 14.21
Dem tit. Publikum, der tit. Lehrerschaft, den tit. Vereinen und Gesellschaften empfiehlt sich bestens für Besuch und Ausflüge
1531/2 **Fritz Mebes.**

Für Organisten¹⁸²⁶ Übungspedal

(27 Tasten), samt Wellbrett und Abstrakten zur Kopplung an Klaviermanual (auch stumm zu gebrauchen) **zu verkaufen.**
Zürich-Fluntern, Hochstr. 41.



Historische Stätten: Urnersee, Klausen

Die reichhaltigste Abwechslung für Schulreisen und Vereinsausflüge bietet die Fahrt auf dem Urnersee mit anschließenden Touren über Treib-Seelisberg, Abstieg zum Rütli oder Bauen, Ueberfahrt nach Sisikon und Tellsplatte, herrliche Wanderung auf der Axenstrasse nach Flüelen-Altendorf (Tell-Denkmal) und Klausenpaß-Route.

Dampfbbootstat. Treib.
Elektrische Bergbahn
Treib-Seelisberg.

850 m ü. M. **SEELISBERG** 850 m ü. M.

Ständige Motorboot-
Verbindung zwischen
Treib und Brunnen.

Hotel Sonnenberg
und Kurhaus
direkt über dem Rütli.
Beliebtes Ausflugsziel von Schulen und Vereinen.
Mäßige Preise.

Hotel Bellevue
nächst dem Bahnhof
Bekannt für gute und reichliche Verpflegung. Große Aussichtsterrasse. Spezielle Arrangements.
Besitzer: **Arthur Amstad.**

Hotel Löwen Pension
Altbekanntes Haus. Sorgfältig geführte Küche. Pensionspreis von Fr. 7.50 an. Prospekte. **A. Hunziker.**

Waldhaus Rütli
Große Terrassen und gedeckte Veranden direkt über dem See. Billige Preise. Pension Fr. 8.— bis 10.—. Prospekt verlangen. Telefon No. 10.
Familie G. Truttmann.

Es empfiehlt den
werten Herren
Kollegen sein

HOTEL WALDEGG

für Schulausflüge und Ferientaufenthalt bestens. Tel. No. 8. Prospekt.
J. Truttmann-Reding, a. Lehrer.

SISIKON an der Axenstrasse
Bahn- und Schiffstation.
Hotel Urirotstock
Schöner großer Garten. Gute Verpflegung. Bescheid. Preise.
Telephon 2. **M. Pfy.**

Schiffstation Tellsplatte
Hotel und Pension Tellsplatte
Großer Restaurationsgarten und Lokalitäten. Vorzugspreise für Schulen u. Vereine. Pension von Fr. 8.50 an. Prosp. **A. Ruosch.**

Bauen
Gasthaus-Pension **SCHILLER**
Garten. Schulen und Vereinen empfohlen. Prospekte.
Auf der Mauer-Haefeli, vormals „Drossel“ in Brunnen.

Flüelen
Hotel St. Gotthard
Für Schul- und Vereinsausflüge bestens empfohlen. Prompte, reichliche Bedienung. Billigste Preise. Tel. 146. **Karl Huser, Bes.**

Flüelen Hotel Sternen
empfiehlt sich für Schul- und Vereinsausflüge. Bekannt gute Küche bei bescheidenen Preisen. 50 Betten. 2 große, gedeckte Terrassen für größere Partien.
J. Sigrist.

Altendorf Hotel Tell
Tramhaltestelle. Gutes Haus. Prachtvoller, großer Garten für Schulen u. Vereine. Telefon 20. Bes.: **Jos. Zraggen, Küchenchef.**

Klausenstrasse

Urigen Hotel-Pension Posthaus
1280 m ü. Meer
empfiehlt sich Schulen und Vereinen. Mäßige Preise. **Familie Otto Jauch.**

Hotel Klausen-Paßhöhe
Schönster, aussichtsreichster Punkt der ganzen Route. Beliebtes Absteigequartier für Schulen und Gesellschaften. Es empfiehlt sich höflichst
Em. Schilling, Prop.

Unterschächen Hotel-Kurhaus KLAUSEN
1000 m ü. M. Telefon 2
Altbekanntes, gut geführtes Haus, empfiehlt sich für Ferientaufenthalt und bei Schulreisen. Mäßige Preise. Auf Verlangen Auto. Gleiches Haus: **Pension Schwanen, Altendorf**, neben der Post. **Familie Walker.**

Göscheneralp Hotel Dammagletscher
Anf. Tresch
Erstklassiger Höhenluftkurort. 1800 m ü. M. 3 Std. von Göschenen.

Hotel und Pension Sonne ANDERMATT
Gut bürgerliche Häuser. Touristen, Schulen und Vereine Extrapreise. Fuhrwerke und Autos am Bahnhof Andermatt (oder Hotel Sonne). Teleph. 26. **Paul Nager, Besitzer beider Hotels.**

ALTDORF Hotel Krone
Gut bürgerliches Haus. Großer Saal, Terrasse, Restaurant, prima Küche und Keller. Direkt an der Gotthard- und Klausenroute gelegen. Mäßige Preise. Telefon 19. **F. Macher-Gisler.**

3000, 4000, 5000 Fr. jährlich sind Lohn
d. Fräul. in d. Verw. u. Handel. Rasche Vorbereitung in unserem Pensionat. Französisch in 3—5 Monaten. Italienisch, Englisch, Steno in 3—4 Monaten. Haushalt, Handel, Piano in 4—6 Monaten. Moderne Tänze in 3 Monaten. Preis von Fr. 110.— an. 1792
Mädchen-Pensionat S. Saugy, Rougemont (Waadt)



Batterien

das Beste 1835
für Ihre Taschenlampe.
Verlangen Sie immer
die Marke **SWITRI!**

Switri A.-G., Zürich

Gute
**Schweizer-
PIANOS**
Grosse Auswahl im
Pianohaus
JECKLIN
Zürich 1

Iss kalt so wirst du alt! Iss roh

so wirst du froh!
Die neue kraftvolle Ernährung ohne Kocherei. Großartig für Jungesellen und überlastete Mütter! Ein Genuß für Kinder! Eine Befreiung für Reisende! Ein Kraftspender für Sportsleute! Eine Wohltat für Kopfarbeiter u. Studierende! Eine Lebenskur für Kranke!
Drebbler's Rohkosttafel mit köstlichen Kraft-Speisen bringt überall neues Leben hervor. 1707/1
Preis Fr. 1.20 per Nachnahme.
Drebbler's Diätschule
Schriftenversand Casty
Trins (Graubünden).

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER

im Kanton Zürich

Organ des Kantonalen Lehrervereins — Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

Erscheint monatlich einmal

18. Jahrgang

Nr. 7

19. Juli 1924

Inhalt: Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein: Ordentliche Delegiertenversammlung. — Zum Lohnabbau in der Stadt Zürich. — Zum 50. jährigen Jubiläum einer Seminarklasse. — Zürcherische Kantonale Sekundarlehrerkonferenz: Jahresversammlung.

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

Ordentliche Delegiertenversammlung

Samstag, den 31. Mai 1924, nachmittags 2¼ Uhr,
im Hochschulgebäude in Zürich.

Der *Namensaufruf* ergibt: Anwesende oder vertretene Delegierte 71; entschuldigt abwesende 2; unentschuldigt abwesende 6.

Vorsitz: Präsident E. Hardmeier, Uster.

Geschäfte:

1. *Eröffnungswort des Präsidenten*.
2. *Protokoll* der ordentlichen Delegiertenversammlung und der Generalversammlung vom 26. Mai 1923. Siehe «Päd. Beob.» Nr. 6, 1923.
3. *Namensaufruf*.
4. *Jahresbericht pro 1923*. Referent: Präsident E. Hardmeier. Siehe «Päd. Beob.» Nr. 2, 3 und 5, 1924.
5. *Abnahme der Jahresrechnung 1923*. Referent: Zentralquästor A. Pfenninger. Siehe «Päd. Beob.» Nr. 2, 1924.
6. *Voranschlag für das Jahr 1924 und Festsetzung des Jahresbeitrages*. Referent: Zentralquästor A. Pfenninger. Siehe «Päd. Beob.» Nr. 1, 1924.
7. *Berichterstattung über die Bestätigungswahlen der Sekundarlehrer 1924*. Referent: Aktuar U. Siegrist. Siehe «Päd. Beob.» Nr. 4, 1924.
8. *Abwehr der Angriffe auf die Staatsschule*. Referent: H. Schönenberger, Mitglied des Kantonalvorstandes.
9. *Ersatzwahlen*:
 - a) eines *Mitgliedes des Kantonalvorstandes* an Stelle der zurücktretenden Fräulein Clara Hoffmann, Lehrerin in Zürich;
 - b) eines *Delegierten in den Schweizerischen Lehrerverein* an Stelle des zurücktretenden O. Pfister, Steuerkommisär in Winterthur.
10. *Allfälliges*.

1. Der Vorsitzende entbietet den Delegierten herzlichen Gruß und Willkomm. Sein *Eröffnungswort*, das sich in extenso an leitender Stelle der letzten Nummer befindet, gibt den vielseitig erwarteten Aufschluß über den Stand der Besoldungsfrage.

2. Das *Protokoll* der ordentlichen Delegiertenversammlung vom 26. Mai 1923, wie es im «Päd. Beob.» No. 6 (1923) veröffentlicht ist, wird unter Verdankung an den Protokollführer genehmigt.

3. Vom Ergebnis des *Namensaufrufes* ist im Eingang Notiz genommen.

Prof. A. Lüthi in Küsnacht, unser langjähriger Delegierter, entschuldigt sein Wegbleiben von der heutigen Versammlung. Wohl habe er nach längerer Krankheit seine Lehrtätigkeit am Seminar wieder aufgenommen, doch sei sein Gesundheitszustand noch nicht derart, daß er der heutigen Tagung hätte beiwohnen wollen. Auf freudig begrüßten Antrag des Vorsitzenden beschließen die Delegierten, dem lieben, wohlbewährten Förderer der zürcherischen Lehrerschaft die besten Wünsche zur völligen Genesung zu übermitteln.

4. Der *Jahresbericht pro 1923*, erstattet vom Vorsitzenden, in den Nummern 2, 3 und 5 des «Päd. Beob.» (1924) veröffentlicht, wird von der Versammlung ohne Bemerkung entgegengenommen.

5. *Abnahme der Jahresrechnung 1923*. Die Rechnung 1923, die den Mitgliedern in einer kurzen Übersicht im «Päd. Beob.»

No. 2 (1924) bekannt gegeben wurde, wird dem Quästor Alb. Pfenninger, der über einzelne Punkte noch nähere Aufschluß gibt, auf Antrag der Rechnungsrevisoren der Delegiertenversammlung unter bester Verdankung an den Rechnungssteller zur Abnahme empfohlen und stillschweigend genehmigt.

6. Zum *Voranschlag pro 1924*, welcher im «Päd. Beob.» No. 1 (1924) erschienen ist, stellt H. Honegger in Zürich den Antrag, es möchte der Jahresbeitrag, der um einen Franken abgebaut werden konnte, wie vom Kantonalvorstand vorgesehen, auf Fr. 6.— festgesetzt werden, was von der Versammlung gutgeheißen wird.

7. Was die *Bestätigungswahlen der Sekundarlehrer 1924* anbetrifft, sei auf die im «Päd. Beob.» No. 4 (1924) bereits veröffentlichte Arbeit von U. Siegrist verwiesen. Seine mündlichen Ausführungen gelten der noch eingehenderen Beleuchtung verschiedener Auswüchse, die sich anlässlich der Wahlen in einzelnen Gemeinden zeigten.

8. Das Referat H. Schönenbergers, die *Abwehr der Angriffe auf die Staatsschule* betreffend, ist in der letzten Nummer unseres Organs ausführlich dargetan, worauf verwiesen sei.

9. Den Abschluß der Verhandlungen bilden zwei *Ersatzwahlen*.

Leider war Fräulein Clara Hoffmann, Lehrerin in Zürich, die dem Kantonalvorstand seit 1922 angehörte, krankheits halber schon längere Zeit gezwungen, dessen Sitzungen fernzubleiben, was sie zum Rücktritt bewog. An ihre Stelle wird als Vertreterin der Lehrerinnen im *Kantonalvorstand* Fräulein Marta Sidler, Lehrerin in Zürich, vorgeschlagen und von der Versammlung einstimmig gewählt.

Der Vorsitzende dankt Fräulein Hoffmann, sowie Fräulein Marta Schmid in Höngg, unserer früheren Besoldungsstatistikerin, die ihre Nachfolgerin während deren Abwesenheit interimweise wieder vertrat, ihre dem Z. K. L.-V. geleistete Arbeit aufs beste.

Otto Pfister, Steuerkommisär in Winterthur, wünscht seine Entlassung als *Delegierter der Sektion Zürich im S. L.-V.* Auf Vorschlag des Sektionspräsidenten Siegrist in Winterthur beliebt unser Quästor Alb. Pfenninger, Sekundarlehrer in Winterthur-Veltheim, den die Versammlung einstimmig an Stelle Pfisters wählt, dessen treffliche Mitarbeit im Z. K. L.-V. Hardmeier noch bestens dankt.

10. *Allfälliges*. Es werden weiter keine Geschäfte gemeldet, so daß Präsident Hardmeier die Tagung um ½ 5 Uhr schließen kann.

Schlatter.

Zum Lohnabbau in der Stadt Zürich.

Nun ist der Lohnabbau auch für die Lehrerschaft des größten Gemeinwesens unseres Kantons zur Tatsache geworden. Der Große Stadtrat hat die Abbauvorlage durchberaten und bereinigt. Am 24. August a. c. wird der Souverän sein Ja und Amen dazu sagen; denn das Gesetzlein (Abänderung der Artikel 168—178 der Gemeindeordnung) ist unbestritten.

Daß der Lohnabbau für die Lehrerschaft durch die Verhältnisse heute so wenig gerechtfertigt ist, als er es vor einem Jahre für die städtische Beamten- und Arbeiterschaft war —, darüber ist eigentlich kein Wort zu verlieren. Die Teuerung hält allen Zusicherungen und Berechnungen zum Trotz an. Gelegentliche Rückgänge erweisen sich höchstens als periodische Schwankungen; dafür bewegen sich die Mietzinse eindeutig und beängstigend in aufsteigender Linie. Die getroffenen Maßnahmen zur Belebung der Bautätigkeit sind unzuläng-

lich. Es fehlt ihnen der große Zug; es spricht aus ihnen mehr Angst vor den Folgen der Wohnungsmisere, als zielbewußter fester Wille zur Lösung des Problems. Wenn dabei gerade die Kreise, die am lautesten nach Lohnabbau geschrien haben, auch die Aufhebung des Mieterschutzes verlangen, zeigt das wohl deutlich genug, wie da die Interessen des Geldsackes alle volkswirtschaftlichen Erwägungen überwiegen. So sind leider trotz Lohnabbau weitere Mietzinssteigerungen nicht ausgeschlossen. Mit Sehnsucht und mit Schmerzen gedenkt da die Lehrerschaft ihrer veränderlichen Wohnungsentschädigung, die im Gesetz vom 2. Februar 1919, entgegen ihrem Willen, in eine feste gesetzliche Zulage verwandelt wurde. Sie fühlt es heute nun schwer genug, daß sie damals einen Lohnabbau für die Zukunft erlitt. Diesen rechnet man ihr jetzt nicht an, und der erneute Abbau trifft sie darum doppelt.

Unter solchen Umständen mag es manchem unbegreiflich erscheinen, daß sich die Lehrerschaft nicht mit allen zu Gebote stehenden Mitteln gegen eine weitere Herabsetzung ihres Gehaltes und Verschlechterung ihrer Lebenshaltung zur Wehr setzte und zwar um so mehr, als ja die Rechtmäßigkeit eines Lohnabbaues während der Amtsdauer, trotz aller Vorbehalte, keineswegs feststeht. Um die Haltung der städtischen Lehrerschaft zu verstehen, muß man ihren Lohnabbau im Zusammenhang mit demjenigen der städtischen Beamten und Angestellten betrachten.

Zu Beginn des Jahres 1923, zu einer Zeit also, als die Reaktion den Kulminationspunkt erreicht hatte und glaubte, dem arbeitenden Volke alles bieten zu dürfen, legte der Kleine Stadtrat von Zürich eine Lohnabbauvorlage für die städtischen Beamten, Angestellten und Arbeiter vor, die in ihrem Ausmaß jede Rücksicht vermissen ließ und deren Verwirklichung für die untern Angestellten und die städtischen Arbeiter eine direkte Gefährdung der Existenz bedeutet hätte. Die Vorlage sah in einzelnen Besoldungsklassen einen Abbau pro Jahr bis zu 1400 Fr. vor und reduzierte den Monatsgehalt der ständigen Arbeiter sogar um 142,5 Fr. Man greift sich heute noch unwillkürlich an den Kopf, wenn man diese Zahlen liest, und ein Frösteln durchzittert uns, wenn wir daran denken, daß solche Vorschläge hätten Wirklichkeit werden können. Der Kleine Stadtrat suchte seine Vorlage durch ein reiches Zahlen- und Tabellenmaterial zu stützen, dessen Bedeutung für das praktische Leben wohl ziemlich eindeutig aus der einen Tatsache hervorgeht, daß darin der mittlere Preis für eine Dreizimmerwohnung zu 763 Fr. errechnet wurde, währenddem heute Wohnungssuchende ein großes Glück haben müssen, wenn sie eine solche, und zwar eine ganz einfache, zu 1200 Fr. finden.

Die städtische Exekutive hoffte in ihrer Mehrheit zuversichtlich auf das Gelingen ihres Anschlages. Sie baute hauptsächlich auf den Neid der Privatarbeiter, deren ganz bedenkliche, durch die Krise bedingte Löhne zum Vergleich herangezogen wurden. Sie rechnete aber auch auf die Uneinigkeit in den Reihen der «Städtischen» selbst, da der Abbau in den obern Besoldungsklassen sehr maßvoll gehalten und bei den in Betracht fallenden Lohnsummen leichter zu ertragen war.

In dieser Situation galt es, eine einheitliche Kampffront zur Abwehr des Angriffes zu schaffen, und es darf heute mit Genugtuung festgestellt werden, daß die Lehrerschaft — ob schon nicht in den Abbau einbezogen — ihre Aufgabe sofort klar erkannte. Einmal sah sie natürlich ohne weiteres die Gefahr der Isolierung und war keinen Augenblick im Zweifel darüber, was ihrer harzte, wenn eine solche Vorlage zur Annahme gelangen sollte. Dann aber wollte sie auch, ohne Rücksicht auf sich selbst, nicht untätig zusehen, wie die Lebenshaltung einer großen Gruppe des arbeitenden Volkes derart maßlos herabgesetzt werden sollte. Sie stellte sich ohne Besinnen in die Reihen der Kämpfenden; ja sie hat ein wesentliches Verdienst daran, wenn es gelang, die verschiedenen Interessen unter einen Hut zu bringen und eine einheitliche Kampffront vom untersten städtischen Arbeiter bis zum obersten Beamten — der Kleine Stadtrat natürlich ausgenommen — zu schaffen. In einer Eingabe an den Stadtrat zuhanden der großstadträtlichen Kommission für Beratung der Vorlage betreffend Lohnabbau wurden Abzüge von 300—600 Fr. postuliert, bei der ersten Lohnklasse beginnend und sich bis zur

12. Klasse regelmäßig steigend; für die 6 Klassen des Lohnregulativs der städtischen Arbeiter wurde ein Abzug von 600 Fr. vorgeschlagen. Zum Zwecke eines gewissen Ausgleiches des seinerzeit im umgekehrten Verhältnis erfolgten Aufbaues wurden auch in diesem Gegenvorschlag die untern Klassen stärker belastet, und sie fügten sich, die Gefahr gesonderter Aktionen wohl erkennend. Auf Grund dieser Eingabe entstand dann in den Kommissionsberatungen und im Großen Stadtrate eine Vorlage, die im wesentlichen die Vorschläge des Personals berücksichtigte. Doch wurde dieser gegenüber an der Vorlage des Kleinen Stadtrates festgehalten, und man rüstete nun beidseitig zum Abstimmungskampfe. Es wurde mit Hochdruck gearbeitet. Der 3. Juni 1923 brachte aber der Reaktion und dem Kleinen Stadtrate eine Niederlage, aus der ein Ministerium seine Konsequenzen hätte ziehen müssen.

Durch die gezeichnete Stellungnahme im Abstimmungskampfe vom 3. Juni war die Haltung der Lehrerschaft für den eigenen Lohnabbau präjudiziert. Sie war im voraus auf einen Abbau in dem Ausmaß, wie er für die «Städtischen» erfolgt war, vorbereitet und bereit, einem solchen, aber keinem höhern, zuzustimmen. Sie konnte das um so eher, als ein allfälliger Abbau auf dem Gebiete des Kantons, der zwar heute ausgeschlossen erscheint, von der Stadt getragen wird. Die Lehrerschaft ist also den städtischen Beamten und Angestellten vollständig gleichgestellt. Sie hat dabei einzig den Vorbehalt gemacht, daß sie bei einer künftigen Neuordnung der Besoldungsverhältnisse in diejenige Besoldungsklasse eingereiht werden möchte, in die sie, ihrer Vorbildung und ihrer verantwortungsreichen Arbeit nach, hineingehört.

Eine andere Stellungnahme hätte in den Kreisen, mit denen man am 3. Juni zusammenging, niemand verstanden. So ist denn der Abbau in dem durch jene Abstimmung gegebenen Rahmen erfolgt, und nur da, wo besondere Verhältnisse es rechtfertigen, sind Ausnahmen gemacht worden. Ich möchte die Vorlage nicht im einzelnen darlegen. Das Ausmaß des Abbaues ergibt sich aus den folgenden Angaben. Die Abbau-summe vom Maximum der Besoldung beträgt für Sekundarlehrer 408 Fr., für Primarlehrer 420 Fr. Die Besoldungen der Arbeitslehrerinnen, Kindergärtnerinnen, der Fach- und Handarbeitslehrer erleiden ebenfalls entsprechende Reduktionen. Auf den ersten Blick mögen die Zahlen ziemlich bescheiden erscheinen. Aber sobald sie sich im Budget einer Lehrersfamilie praktisch auswirken, werden sie spürbar genug sein.

Neben diesem allgemeinen Abbau zeigt die Vorlage für die Lehrerschaft noch besondere Härten. Einmal ist davon die Rede, den Abbau auf den 1. Mai rückwirkend zu erklären. Nun ist es wohl richtig, daß die städtischen Beamten und Arbeiter schon seit einem Jahre den Abbau zu ertragen haben; aber diese Tatsache macht die Rückwirkung nicht weniger hart und schwer für die, welche heute davon getroffen werden. Es ist verwunderlich, daß sich niemand grundsätzlich dagegen ausgesprochen hat. Vom rechtlichen Standpunkt aus scheint es uns nicht angängig, einen Besoldungsabbau auf einen früheren Zeitpunkt in Kraft zu erklären, als auf den, da er Gesetz wird. Das geht insbesondere aus dem Wortlaute der Vorbehalte hervor, die von den Behörden an die Bestätigungswahlen geknüpft wurden. Ist die Rechtmäßigkeit dieser Vorbehalte schon an sich umstritten, so berechtigen sie ganz sicher während der Amtsdauer nur zu einem Abbau, der sofort in Kraft tritt; eine Rückwirkung ist ausgeschlossen. Wenn die Lehrerschaft diesen Rechtsstandpunkt nicht zum Vorneherein eingenommen und vertreten hat, tat sie es nur mit Rücksicht auf den noch früher erfolgten Abbau bei den Funktionären der Stadtverwaltung. Deswegen ist es aber doch bedauerlich, daß ein solches Präjudiz ohne jeden Widerspruch hat geschaffen werden können. Immerhin wird ja die Besoldungsverordnung mit den Übergangsbestimmungen vom Großen Stadtrat erlassen, und da ist vielleicht das letzte Wort noch nicht gesprochen.

Als besondere Härte empfindet es die Lehrerschaft weiter, daß ihr die Ehrengabe für 25jährige Diensttätigkeit, wie sie den «Städtischen» ausgerichtet wird, versagt blieb. Es ist kleinlich, daß die Stadt, der die Lehrerschaft doch die Dienste ganz leistet, sich da hinter den Kanton versteckt und die Ehren-

gabe nur von dem auf sie fallenden Besoldungsanteil ausrichten will. Doch scheint bei dem für uns so nachteiligen Beschluß weniger böser Wille, als unrichtige Einschätzung der bestehenden Verhältnisse maßgebend gewesen zu sein. Leider ist ein Korrektiv kaum mehr möglich, und so müssen wir uns wohl oder übel mit der Sache abfinden, so ungerecht sie auch ist.

Glücklicherweise hat die Abbauvorlage auch ihre Lichtpunkte. Als einen solchen möchte ich die Regelung der Pensionierung bezeichnen. Diese erfolgt künftig nach den Grundsätzen der städtischen Versicherungskasse. Wird also eine Lehrkraft durch den Regierungsrat pensioniert, so ergänzt die Stadt das gewährte Ruhegehalt auf diejenige Summe, die unter den gleichen Dienst- und Lohnverhältnissen ein Mitglied der städtischen Versicherungskasse beziehen würde, im Maximum auf 70% des bezogenen Gehaltes, oder was auf das gleiche hinauskommt: die kantonalen Ruhegehälter der in Zukunft pensionierten Lehrer der Stadt Zürich fallen in die Stadtkasse, und die Stadt pensioniert ihre Lehrer so, wie wenn sie Mitglieder der Versicherungskasse wären. Durch diese Regelung werden zwar die Pensionen nur unwesentlich erhöht; aber deren Maximum wird schon mit dem 31. Dienstjahr erreicht und es werden auch bei früherer Invalidität beistimmte Beträge ausgerichtet. Ohne den Wert der Pensionen im allgemeinen zu hoch in Rechnung stellen zu wollen, weiß die städtische Lehrerschaft diese Regelung doch zu schätzen. Sie ist damit den übrigen städtischen Funktionären in der Invalidenversicherung vollständig gleichgestellt. Wenn sie dabei auch keine persönlichen Prämien zu zahlen hat, so ist das nicht etwa eine Bevorzugung. An Stelle der Prämien fallen die kantonalen Ruhegehälter in die Stadtkasse, und diese sind der Lehrerschaft bei der Festsetzung der kantonalen Besoldung je und je hoch genug angerechnet worden, indem man die Besoldungsansätze niedriger hielt. Weit wichtiger wäre es für die Lehrerschaft noch gewesen, wenn ihre Witwen- und Waisenrenten der städtischen Hinterbliebenenversicherung angeglichen worden wären. Einen Weg hierzu zu finden, wird eine der nächsten und dringendsten Aufgaben der städtischen Lehrerorganisation sein.

Zum Schlusse sei ausdrücklich festgestellt, daß die Beratungen der Abbauvorlage in der Zentralschulpflege und im Großen Stadträte von einem verständnisvollen Wohlwollen für die Lehrerschaft getragen waren. Dieser Eindruck kann durch gehässige Voten einzelner Parlamentarier und Magistraten nicht beeinträchtigt werden. Auf dieses Verständnis und auf dieses Wohlwollen bauen die Beamten, Angestellten, Arbeiter und Lehrer der Stadt Zürich auch für die Zukunft. Nach dem jetzt erfolgten Lohnabbau kann eine weitere Steigerung der Mietpreise sowohl als der übrigen Lebenskosten von ihnen unmöglich getragen werden. Eine solche Steigerung müßte automatisch zu neuen Lohnforderungen führen. Allerdings wird dann die Reihe in erster Linie an der Privatarbeiterschaft sein, die heute zum Teil unter Hunger- und Elendslöhnen schmachtet. Dann haben die städtischen Festbesoldeten Gelegenheit, der Privatarbeiterschaft die uneigennützigste Solidarität zu vergelten, welche diese ihnen am 3. Juni 1923 bewiesen hat. Je unverbrüchlicher die gegenseitige Solidarität von den verschiedensten Gruppen der unselbständig Erwerbenden gewahrt wird, um so weniger dürfte es gelingen, die Lasten, die Krieg und Krise mit sich brachten, in noch größerem Maße als bisher auf sie abzuwälzen. Wenn der Lohnabbau diese Einsicht stärkte, so hat er wenigstens in einer Hinsicht etwas Gutes gewirkt.

-n-

Zum 50jährigen Jubiläum einer Seminarklasse.

Die noch im Amte stehenden Lehrer, die im Frühjahr 1875 patentiert wurden, haben diesen Frühling ihr 50. Dienstjahr angetreten. Da mag es von Interesse sein, den Wandel einer Seminarklasse in dieser langen Zeit zu verfolgen. Es wurden 1875 dreißig Seminaristen der 4. Klasse patentiert. Mit Ausnahme von zweien, von denen der eine einen andern Beruf wählte und der andere aus dem Kanton wegzog, erhielten alle sofort eine Anstellung. Sechs derselben erwarben sich später

das Sekundarlehrerpatent und einer wurde Gymnasiallehrer. Von den 28 Lehrern starben nun während ihrer Amtstätigkeit deren 12 und zwar je einer im 10., 21., 22., 25., 33., 37., 41., 43., 44. und 47. und zwei im 42. Dienstjahr. 13 ließen sich in den Ruhestand versetzen und zwar je einer nach 34, 43, 44, 45 und 46 Dienstjahren und je zwei nach 40, 47 und 49 Dienstjahren. Von diesen sind seither zwei zur ewigen Ruhe eingegangen. Von den anfänglich 28 Lehrern stehen noch 3 im Amte und gedenken ihr 50. Dienstjahr noch zu einem guten Ende zu bringen. Es sind dies die Herren Primarlehrer Heinrich Berli und Sekundarlehrer Kaspar Ganz in Außersihl und Primarlehrer August Ganz in Hottingen. Sie sind zwar nicht die ältesten Lehrer des Kantons, denn vier Lehrer, die einer früheren Seminarklasse angehören, stehen sogar im 51. Dienstjahre, was ihnen ermöglicht wurde, weil sie erst im Laufe desselben 70 Jahre alt werden. Es sind dies die Herren Primarlehrer Johannes Deck in Sternenbergr, Primarlehrer Jakob Spillmann in Wülflingen, Sekundarlehrer Werner Biber in Außersihl und Professor Johannes Spühler in Zürich. Ehre, dem Ehre gebührt! Möge allen nach reichem Tagewerk noch ein freundlicher Lebensabend beschieden sein!

A. G.

Zürcherische Kantonale Sekundarlehrerkonferenz.

Jahresversammlung vom 21. Juni 1924 in Zürich.

Der Einladung des Vorstandes zur diesjährigen Jahresversammlung leisteten etwa 80 Mitglieder Folge. Ihnen entbot Präsident Dr. Specker den Willkomm des Vorstandes, wie auch den Vertretern der kantonalen Handelsschule (Herren Rektor Bernet, Prof. Bolle und Prof. Sturm), der Fortbildungsschule des K. V. Zürich (Herren Dr. Juzi und Wohlwend), der schaffhausischen Reallehrerkonferenz (Herren Heer in Thayngen und Ruh in Schaffhausen) und des Lehrmittelverlages (Herr Kull). In seinem *Jahresbericht*, der in einer der nächsten Nummern des «Päd. Beob.» erscheinen wird, berührte der Präsident die erfreuliche Tatsache, daß die Veröffentlichungen der Konferenz einem stets zunehmenden Interesse begegnen. Das Jahrbuch 1925 wird voraussichtlich in erster Linie den Französischunterricht der III. Klasse gewidmet sein, nachdem die freie Verwendung der in Betracht fallenden Lehrmittel wesentlich eingeschränkt worden ist. Die Konferenz faßt daher die Erstellung eines eigenen Übungs- und Lesebuches ins Auge und wird zu dieser Frage nach den Sommerferien Stellung nehmen. Als weitere Stoffe kommen in Frage: Arbeiten aus dem Gebiete der Naturwissenschaften, der deutschen Grammatik, der Poesie und der Prosa (Kommentar für das neue Poesielehrmittel und Stoffprogramm für das kommende Prosabuch). Die Tätigkeit der Lehrplankommission hat geruht, nachdem das letzte Wort in der Maturitätsfrage in Bern noch nicht gesprochen worden ist. Der «offene Brief» als Antwort auf die in den «N. Z. N.» erschienenen Angriffe auf die zürcherische Sekundarschule ist — teils in extenso, teils im Auszug — in der ganzen Ostschweiz verbreitet worden. Die Entwicklung des konfessionellen Schulstreites wird in Verbindung mit den Organen des Z. K. L.-V. weiter verfolgt.

Über die *Jahresrechnung* referiert der Quästor, Dr. F. Wettstein in Zürich. Die Einnahmen betragen Fr. 5653.80, die Ausgaben Fr. 6117.40, das Defizit erreicht den Betrag von Fr. 463.60. Die Rechnung ist vom Vorstand und den Revisoren geprüft worden und wird dem Rechnungssteller unter bester Verdankung abgenommen.

Für die *Wahlen* stellen sich die bisherigen Mandatinhaber wieder zur Verfügung. Nachdem Dr. A. Specker, dessen hervorragende Tätigkeit gebührend verdankt wurde, als Präsident bestätigt worden war, erfolgte die Wiederwahl der übrigen Mitglieder in globo. Der Vorstand setzt sich für die neue Amtsdauer zusammen aus: Dr. A. Specker in Zürich, E. Egli in Zürich, P. Hertli in Andelfingen, E. Huber in Rüti, P. Huber in Obfelden, Dr. F. Wettstein in Zürich, Stadtrat R. Wirz in Winterthur. Als Rechnungsrevisoren amten die Kollegen Bickel in Zürich und Wespi in Oerlikon. Die Lehrplankommission besteht aus: Dr. H. Stettbacher, E. Egli in Zürich, E. Gaßmann in Winterthur, F. Kübler in Zürich und F. Rutishauser in Zürich.

Prof. *Frauchiger*, der sich in verdankenswerter Weise zur Verfügung gestellt hat, spricht als erster Referent über «*Der Unterricht in Rechnungsführung und Buchhaltung an der Sekundarschule und Erstellung eines diesbezüglichen neuen Lehrmittels*». Das Referat bot eine Reihe trefflicher Gedanken in gewählter Form und — das zu betonen, sei dem Berichterstat-ter zum voraus gestattet — eine sachlich-gerechte Würdigung unserer Schulstufe und ihrer Träger, die die wärmste Anerkennung seitens der Sekundarlehrerschaft verdient. Die Stellung des Faches im Gesamtlehrplan ist stofflich und zeitlich begrenzt; indessen sollte in einer Jahresstunde in jeder Klasse das erreicht werden, was man von einer gut ausgebauten Sekundarschule erwarten darf. Die Bedeutung des Wirtschaftslebens zu erfassen, ist in der Buchführung gegeben. Sodann stellt sich der Buchhaltungsunterricht dienend an die Seite der andern Fächer in bezug auf die Geistesbildung des Schülers. Wird der Unterricht mit dem Leben in Verbindung gesetzt, so findet er auch großes Interesse beim Schüler. Da diesem die Kenntnis des praktischen Lebens abgeht, muß ein Verfahren gewählt werden, das ihn in die Lage versetzt, aus einer gewissen Erfahrung heraus das zu tun, was der Buchhalter tut. Für den Schüler bestehen eine ganze Reihe von Schwierigkeiten, zunächst stofflicher Natur: er kann sich nicht vorstellen, daß Vermögen Besitztum in verschiedenen Formen sein kann; dann ergeben sich Schwierigkeiten in der technischen Darstellung. Diese Schwierigkeiten hat man gehäuft; dabei ging dem Schüler die Freude am Fach verloren, und dem Lehrer bereitete es Ärger und Verdruß. Zu einem methodischen Aufbau gehört die souveräne Beherrschung des Stoffes unter Berücksichtigung der verschiedenen Bedürfnisse (Stadt und Land, Haushalt, Gewerbe, Handwerk usw.). Die Erfahrung hat nun gezeigt, daß die bestehenden Lehrmittel eine viel zu große Stoffauswahl bieten. Die vom Referenten erprobte Methode besteht in der alten didaktischen Weisheit der konzentrischen Kreise. Dem Schüler wird eine geschlossene Aufgabe gegeben, aus der die Elemente herausgelöst werden. In äußerst instruktiver Weise entwickelte der Redner die Begriffe von Einkaufs- und Verkaufsbuch, Lagerbuch, Inventar, Brutto- und Nettoertrag, Bargeschäft und Kreditgeschäft. Schließlich können die einzelnen Bücher dem Schüler im Zusammenhang vorgeführt werden. Die Korrespondenz muß aus der Buchhaltung herauswachsen; die gleichen Personen und Geschäfte müssen den Stoff liefern. Wechsel, Anweisung und Check können nicht auf Rechtsgrundlagen aufgebaut werden; sie sind auf unserer Stufe lediglich Zahlungsmittel. Das Lehrmittel ist zu trennen; für die Hand des Schülers genügt eine Aufgabensammlung über die genannten Stoffgebiete: das Lehrerheft enthält die methodische Entwicklung des Stoffes. Dabei kommen in Frage wenige Aufgaben, die den Kaufmann, den Privaten, die Hauswirtschaft, den Handwerker und den Landwirt beschlagen, außerdem für Geschäftsaufsätze Formulare und einfache Briefe. Der Einführung in die Elemente der doppelten Buchhaltung steht der Referent eher skeptisch gegenüber; «sofern die Verhältnisse die Einführung in die doppelte Buchhaltung gestatten, so ist diese zur amerikanischen Darstellungsmethode zu entwickeln.» Für die 3. Klasse sind Besprechungen über den Schuldschein, die Bürgschaft und die Faustpfandverschreibung am Platze. Als Quintessenz seiner Ausführungen bezeichnete der Redner: weniger Aufgaben, dafür betreiben wir mehr wesentliche Buchhaltung; wir nehmen die Elemente aus dem Zusammenhang und fügen sie nachher wieder zusammen.

Sekundarlehrer Dr. *Strub* in Zürich untersuchte als Korreferent die Frage: Welches ist die aktuelle Stellung, die der Buchhaltungsunterricht einnimmt, und welche Stellung ist diesem Fache in Zukunft einzuräumen. Er stellt fest, daß die Buchhaltung verschiedener Einstellung seitens des Lehrers begegnet; die Resultate des Unterrichtes sind nicht immer befriedigend. Hemmende Faktoren sind die Einseitigkeit der Vorbildung und die Auffassung, daß die Buchhaltung der Fachschule zu überlassen sei, obwohl sie zu den Bestandteilen

einer allgemeinen Bildung gehört. Bei der Untersuchung der äußerlichen Mittel auf ihre Mitschuld ist zu sagen, daß die stoffliche Gruppierung und die Dosierung des Lehrstoffes im gegenwärtigen Lehrmittel zu beanstanden sind. Es fehlen durchsichtige Einführungsbeispiele und Übungsaufgaben. Unser Augenmerk sollte darauf gerichtet sein, dem Schüler zu zeigen, daß er mit der Buchhaltung sein eigenes Interesse ver- flicht. Schon in der 1. Klasse besteht die Möglichkeit — bei etwelcher Kürzung der Arithmetik — den Hauptteil der sogen. Rechnungsführung unterzubringen. Die 2. Klasse könnte das Journal, die Gewinn- und Verlustrechnung und den Kontokorrent (progressive Methode) behandeln. Für die 3. Klasse verbleiben die Repetition der bis jetzt gewonnenen Kenntnisse am ausgedehnteren Beispiel, der bargeldlose Verkehr, eine kleine Wechsellehre mit Diskontorechnung und die Korrespondenz in engem Zusammenspiel mit der Buchhaltung. Für befähigte Schüler kommt sodann noch die doppelte Buchhaltung in Frage. Im Interesse eines ersprießlichen Unterrichtes würde der Redner es begrüßen, wenn der Lehrplan das Fach vollständig abtrennen und selbständig machen würde.

Beide Referate, die sich in vorzüglicher Weise ergänzten, wurden mit lebhaftem Interesse aufgenommen.

Die *Diskussion* wird durch *W. Weiß* in Zürich eröffnet. Er bestätigt, daß mit der Methode *Frauchiger* lebhaftes Teil- nahme der Schüler erweckt wird. Was soll mit der Schreib- stunde geschehen, wenn die Arithmetik eine Stunde an die Buchhaltung abgibt? Darf sie in den Dienst des Buchhaltungs- unterrichtes gestellt werden? Die Einführung der Rechnungs- führung in der 1. Klasse bedingt eine Lehrplanrevision. Der Zweiteilung des neuen Lehrmittels stimmt der Votant zu. *E. Höhn* in Zürich wendet sich gegen die Verkürzung der Arithmetik und spricht für den Abbau im Buchhaltungsunter- richt. *E. Gaßmann* in Winterthur vermißt die Anschauung, die auch nach den Ausführungen von Prof. *Frauchiger* fehlt. Das Fach geht seinem Wesen nach über unsere Stufe hinaus. Die Einheit, an der man alles entwickeln soll, wird uns zur Zwangsjacke. *H. Bühler* in Wetzikon weist auf das Minimal- programm hin. Das Verlangen nach mehr entspricht demsel- ben nicht. *H. Äppli* in Zürich bekennt sich als warmer Freund der Buchhaltung und zeigt, wie er den Unterricht unter Ver- wendung einer Anzahl Arithmetikstunden aufbaut. Die Her- ren *Wohlwend* und Dr. *Juzi* raten zur Beschränkung auf die einfache Buchhaltung. Die Hauptsache ist, wenn die austre- tenden Sekundarschüler rechnen können. Rektor *Bernet* sieht in der Buchhaltung ein wichtiges, allgemein bildendes Fach. Die Handelsschule muß darauf halten, daß dieses Fach in der Sekundarschule recht gelehrt wird; dafür könnte in der Al- gebra etwas abgebaut werden. Seinem Antrag, daß der Vor- stand die Bestrebungen zu einer zweckdienlichen Ausbildung der Sekundarlehrerschaft für die Unterrichtserteilung im Rech- nungs- und Buchführungsunterricht zu unterstützen habe, wird zugestimmt. *J. Eugster* in Wädenswil glaubt nicht, daß es möglich sei, die Arithmetik um eine Stunde zu verkürzen. Er erneuert den Wunsch, daß die Geometrie für die Mädchen fak- ultativ erklärt werde.

Nach weiteren Äußerungen von Prof. *Frauchiger*, der da- mit einverstanden ist, daß die Rechnungsführung in der 1. Klasse wegfällt, und *E. Höhn* in Zürich einigt sich die Ta- gung auf folgende *Beschlüsse*:

1. Der Buchhaltungsunterricht soll auf der Sekundarschul- stufe sowohl zeitlich als stofflich im gleichen Umfang wie bis- her erteilt werden.

2. Der Vorstand der Sekundarlehrerkonferenz wird beauf- tragt, für eines der nächsten Jahrbücher einen Lehrgang in Rechnungs- und Buchführung für die Hand des Lehrers aus- arbeiten zu lassen.

P. Hb.

Briefkasten der Redaktion.

An die Herren *U. S.* und *J. B.* in *Z.* Die Beiträge sind gesetzt, müssen aber nochmals verschoben werden. — An die Herren *E. H.* und *K. H.* in *Z.* Die Einsendungen werden in der Augustnummer erscheinen können. — An die Herren *F. R.* und Dr. *A. Sp.* in *Z.* Wir müssen die Jahresberichte noch etwas zurücklegen. Dank und Gruß! *E. Hd.*